Nr. 127.
Berlin, Freitag, den 2. Juni 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 127.
Berlin, Freitag, den 2. Juni 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Stellung der Europäischen Türkei

wurde ernstlich gefährdet, als Frankreich seine Forderungen durchführte und so den Brand der Vernichtung in das unglückliche Reich schleuderte, das sich verleiten ließ, seine Verträge mit Rußland zu vergessen und zu verletzen. Oesterreichs Sendung wegen Montenegro zeigte die Türkei in ihren Grundvesten erschüttert.

Als der Kaiser von Rußland seine Forderungen erhob und erheben mußte, wollte er nicht den Griechischen Christen die mit schweren Opfern errungenen Rechte und Rußland seinen Einfluß vergeben, da erkannte der Kaiser, daß der Moment gekommen sei, in dem die Herrschaft der Osmanli in Europa aufhören werde. Denn der Satz, auf welchen die Theorie die Möglichkeit der Erhaltung der Europäischen Türkei stützte: „Im Fall eines Angriffs auf die Türkei gewährt derselben hauptsächlich Oesterreich Schutz und Hülfe gegen Rußland", war damals vernichtet. Die Behandlung der Flüchtlingsfrage und der Widerstand, den die Türkei Oesterreichs Forderungen in Bezug auf Montenegro entgegenstellte, hatte die Bande der Freundschaft zerrissen und bedingte die Abneigung Oesterreichs, während der Kaiser von Rußland durch seine Beihülfe in Ungarn die Abneigung Oesterreichs beseitigte und durch sein späteres Verfahren das Herz des Kaisers gewann.

Um möglichst die Krise zu mindern, welche der Sturz der Europäischen Türkei herbeiführen mußte, trat der Kaiser von Rußland in Unterhandlungen mit England über die Neugestaltung, nicht, wie man hämisch behauptete, hinter dem Rücken von Oesterreich und Preußen, sondern indem er beiden von den schwebenden Verhandlungen — und wohl nicht bloß das — Kenntniß gab, wie später überzeugend erwiesen wurde.

Ist aber der Untergang jenes Reiches unvermeidlich, und jetzt erkennen die Nothwendigkeit bereits die mittelmäßigen Köpfe, dann bedarf die Frage der Neugestaltung der Lösung, und man darf sich der Erörterung derselben nicht entziehen.

Durch eine Verständigung zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen ist eine befriedigende Lösung herbeizuführen, ebenso wie durch eine Verständigung zwischen Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen.

Stets aber wird jede vernünftige Combination England oder Frankreich ausschließen, weil die Interessen dieser beiden Reiche im Mittel-Meere und im Oriente Collisionen herbeiführen müssen, welche die Neugestaltung, wenn nicht unmöglich machen, doch sicher äußerst erschweren.

Indem man von den Verhandlungen zunächst Frankreich ausschloß, würdigte man richtig einen Grundsatz, auf dem die Sicherheit und der Friede der civilisirten Staaten beruht, den, daß man stets möglichst verhindern müsse, daß ein Staat Vortheil aus einer Verwickelung ziehe, welche er selbst herbeigeführt hat.

Besäßen Englands jetzige Staatsmänner die Fähigkeiten und die Bedeutung ihrer Vorgänger, dann würden sie nicht verkannt und nicht in Abrede gestellt haben, daß der Untergang der Türkei nahe sei, — und würden gewiß vermieden haben, durch das indiscrete Vorlegen der geheimen Verhandlungen in Bezug auf die Neugestaltung der Türkei auf lange Zeit hinaus, und sicher für die Dauer der gegenwärtigen Krise, die Unmöglichkeit zu schaffen, zu wichtigen vertraulichen Verhandlungen überhaupt zugezogen zu werden.

Dem ruhigen Beobachter kann es nicht entgehen, daß Frankreichs Kaiser Englands Fehler zu meiden und zu nutzen versteht, und daß die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich Boden gewinnt. *†

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Flügel-Adjutanten und Commandeur des 5. Ulanen-Regiments, Oberst-Lieutenant Frhr. v. Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Kreisgerichts-Director Kaempffert zu Darkehmen ist auf seinen Wunsch zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Tilsit und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg mit der Bestimmung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel eines Justizraths zu führen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer am Elisabeth-Gymnasium zu Breslau, Ludwig Kambly, ist der Professor-Titel verliehen;

Die Anstellung des bisherigen Kollaborators am Elisabeth-Gymnasium zu Breslau, Dr. Friedrich Gustav Georg Sorof, als achter College am Magdalenen-Gymnasium daselbst genehmigt;

Der Adjunkt Dr. Robert Heffter als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Bromberg; so wie

Der Candidat des höheren Schulamts, Dr. Karl Vogel, als zweiter ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Duisburg angestellt; und

Die Anstellung des Adjunkten am Gymnasium zu Wittenberg, Christian Friedrich Wentrup, als ordentlicher Lehrer der Anstalt genehmigt worden.

Deutschland.

⁎ Berlin, 1. Juni. In einem Augenblicke, in welchem die kirchlichen Verwickelungen in Baden zwischen den streitenden Parteien den Ausdruck sprödester Gereiztheit gewonnen haben, veröffentlicht die „Karlsr. Ztg." unter der „Sammlung von Actenstücken zum Kirchenstreit" ein Document, das mehr als andere, alle Eigenschaften besitzt, dem Urtheile über die neuesten äußersten Consequenzen der erzbischöflichen Auflehnung im eigentlichsten Sinne eine feste „gesetzliche Basis" zu geben. Nach seiner am 26. März 1843 stattgefundenen Inthronisation legte der Erzbischof Hermann von Vikari in die Hände des landesherrlichen Principal-Abgeordneten folgenden Eid ab: „Ich schwöre und verspreche bei den heiligen Evangelien Gottes, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden und Allerhöchstdessen Nachfolgern in der Regierung, so wie den Gesetzen des Staates Gehorsam und Treue. Ferner verspreche ich, kein Einverständniß zu unterhalten, an keiner Berathschlagung Theil zu nehmen und weder im In- noch im Auslande Verbindungen einzugehen, welche die öffentliche Ruhe gefährden, vielmehr wenn ich von irgend einem Anschlage zum Nachtheil des Staates, sei es in meiner Diöcese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, solche Seiner Königlichen Hoheit zu eröffnen — so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium." Dem Papste leistete der Erzbischof den canonischen Eid mit folgendem Zusatz: „Alles dies werde ich um so unverbrüchlicher halten, je gewisser ich bin, daß hierin Nichts enthalten ist, was meinem Eide der schuldigen Treue gegen Se. Königl. Hoheit den Großherzog Leopold und seinen Thronfolger entgegen sein könnte."

Dasselbe Blatt giebt die Versicherung, daß die damaligen Staatsgesetze und Verordnungen noch heute unverändert dieselben sind und damals laut des erwähnten Eides von dem hohen Prälaten in ihrem Inhalt und ihrem Ausdruck nichts gefunden wurde, was denselben zu der Aeußerung hätte veranlassen können: sie widerstritten seinen Verpflichtungen gegen die Kirche. — Wir erwarten die Auslegung, welche die gegenwärtig über jedes Maaß hinaus erhitzte Parteilichkeit der bischöflichen Preßorgane jenen Eiden angedeihen lassen wird, und reserviren bis dahin das unsrige. Wir fühlen, daß wir in einen immer mehr sich erweiternden Kreis von Betrachtungen treten müssen, indem unserem Auge Zeichen begegnen, welche den Kirchenzwist nur als ein Bruchtheil großer Politik, nur als eine Fühlhornbewegung von Rom aus erscheinen lassen, ja sogar auf Umwegen Gründe gefunden, ihn als eine Episode der orientalischen Frage betrachten zu müssen.

— Se. Durchl. der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld wird in kurzer Zeit von Barchfeld, wohin derselbe wegen der Krankheit seines erlauchten Vaters geeilt war, wieder hier zurückerwartet.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute Vormittag von Eisenach hier eingetroffen.

— Der Wirkliche Geheime Rath Frhr. v. Schleinitz ist von Braunschweig, der Erb-Schenk in der Kurmark Brandenburg und Oberst a. D. v. Hake von Frankfurt a. O., der General-Consul v. Maurer von Stettin und der Königl. Belgische Consul für Mecklenburg Weber von Rostock hier angekommen.

— Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre ist der General-Major und Inspecteur der 4. Artillerie-Inspection Encke zum Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection und der General-Major und bisherige Commandant von Danzig v. Linger zum Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection ernannt.

— Der Kaiserlich Russische Gesandte am Königl. Hofe hier, Baron von Budberg, hat von seinem erhabenen Souverain den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht von der Abberufung des Barons von Budberg und der sich daran knüpfenden Versetzungen in der Kaiserl. Russischen Diplomatie hat hier in gut unterrichteten Kreisen nicht den geringsten Glauben gefunden. Wir erfahren auch, daß nicht der Gesandte, wie ebenfalls gemeldet worden, ein Haus in Dresden gemiethet hat, sondern daß nur die Gemahlin Sr. Excellenz für den Sommer ein Landhaus in der Umgegend von Dresden beziehen wird.

— Die Kaiserlich Russische Regierung hat bekanntlich auch dem zweiten noch in einem Ostseehafen befindlichen Englischen Schiffe, der in Kronstadt gelegenen Anna MacLister, gestattet, mit neutraler Equipage nach England zurückzukehren. Am Sonntag trafen hier die Schiffsleute ein, dieselben waren über Warschau, Myslowitz nach Berlin spedirt worden. Sie gingen vorgestern nach London ab.

— Wir erhalten folgende Mittheilung: In der Sitzung des Gesammt-Comité's für die Veranstaltung eines vaterländischen Festes zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen KK. HH. wurden am 30. Mai in Betreff der Ausschmückung des Festlocals die weiteren Beschlüsse gefaßt. Mit der Ausführung ist der betreffende Ausschuß beauftragt, dessen Vorschläge mit großer Befriedigung vom Gesammt-Comité aufgenommen worden sind. Da man der frohen Hoffnung Raum giebt, daß die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Fest, welches der Verehrung für das erlauchte Königliche Gesammthaus der Hohenzollern einen Ausdruck verleihen soll, durch ihre Gegenwart verherrlichen werden, so wird eine besondere Loge, in angemessener und würdiger Weise ausgeschmückt, für die gesammte Königliche Familie errichtet. Den Eingang zu dieser erhöhten Loge im Grunde des Saales bietet die Estrade vor dem Kroll'schen Locale. Hinsichtlich des musikalischen Theiles des Festes ist anzudeuten, daß der Erk'sche Männer-Gesang-Verein seine Mitwirkung freundlich zugesagt hat. Die Engel'sche Kapelle wird mit diesem Gesang-Verein bei den verschiedenen musikalischen Aufführungen theilweise sich abwechseln und theilweise zusammenwirken. Letzteres namentlich bei dem Festspiele im Saale und bei der Ausführung des Preußischen Nationalgesanges: „Borussia" von Spontini im Garten. Für das zum Festspiele gehörige Festbild, so wie für die bezügliche Decoration sind namhafte künstlerische Kräfte in Thätigkeit. Den Schluß des Festes bildet ein Feuerwerk. Was die mit dem Feste in Verbindung stehende Verloosung von Gegenständen weiblicher Handarbeit und von sonstigen Geschenken anbetrifft, so ist der Tag, wann diese Verloosung stattfinden wird, noch nicht endgültig festgestellt. Von Seite des Comités wird eine Anzeige in dieser Beziehung erfolgen. Die frühere Mittheilung, daß von Seite einer hochstehenden Person für die Verloosung ein werthvolles Kunstwerk verehrt worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß Letzteres von dem geschätzten Maler Louis Martinez zu Paris Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen für den Gesammtfonds der „allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank" mit der ehrerbietigen Bitte eingesandt worden ist, dieser Bestimmung des Bildes Höchstdero Genehmigung zu ertheilen und dasselbe dem Curatorium der Landesstiftung zustellen zu lassen.

— Da noch immer Fälle vorkommen, daß auswärtige Emigrations-Agenten durch die fälschliche Angabe, als seien sie von der K. Preußischen Regierung concessionirt, das Vertrauen leichtgläubiger Auswanderer zu gewinnen wissen, so werden von der officiösen „Pr. Corr." nachstehend sämmtliche auswärtige Auswanderungs-Behörden namhaft gemacht, welche bis jetzt auf den Grund des § 7 des Gesetzes vom 7. Mai 1853 zur Anstellung von Agenten in den Preußischen Staaten ermächtigt worden sind: 1) Friedrich Wilhelm Bödecker jun. (Firma H. A. Heineken Nachfolger) in Bremen, 2) Valentin Lorenz Meyer und Gustav Heinrich Behr (Firma J. L. Meyer) in Hamburg, 3) Robert Müler Homann und dessen Commanditaire L. Knorr und C. A. Holtermann in Hamburg, 4) Daniel Wagner und Engelbert Wichenhausen (Firma F. J. Wichelhausen u. Co.) in Bremen, 5) C. Rübke und Wöllmer in Hamburg, concessionirt zur Beförderung von Hamburg nach New-York und Quebek, 6) Carl Pokrantz und Lebrecht Hoffmann (Firma C. Pokrantz u. Co.) in Bremen, concessionirt zur directen Beförderung von Bremen nach überseeischen Ländern, 7) Baring Brothers u. Co. und Philipps Shaw et Lowther in London, concessionirt zur Beförderung über London nach New-York, 8) Wilhelm Fehrmann und L. H. Dreyer (Firma Lüdering u. Co.) in Bremen, concessionirt zur directen Beförderung von Bremen nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Galveston und Quebek.

— Nachdem durch den am 12. v. M. ratificirten Vertrag zwischen Frankreich und Belgien dem Handwerke der Belgischen Nachdrucker in Bezug auf das für sie einträglichste Feld der Literatur, der Französischen, ein Ziel gesetzt ist, wird bei uns die Besorgniß rege, daß neben der Englischen nun auch die Deutsche Literatur von den Belgischen Druckern ausgebeutet werden wird. Wie das „C.-B." vernimmt, hat in neuerer Zeit eine Annäherung Seitens der Belgischen Regierung an die Preußische zu dem Zwecke stattgefunden, um die Verhandlungen über den Vertrag mit dem Zollverein wieder aufzunehmen. Man darf daher wohl erwarten, daß Preußen, wenn es zum Abschluß eines Vertrages kommt, auch auf eine Sicherung der literarischen Eigenthumsrechte gegen das Nachbarland Bedacht nehmen wird. Der Französisch-Belgische Vertrag gewährt einen so ausgedehnten Schutz, daß nicht nur Schriften, musikalische Compositionen und Erzeugnisse der Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung gesichert sind, sondern selbst Journal- und Zeitungs-Artikel haben einen bedingten, aber genügenden Rechtsschutz.

— Nach einer Uebersicht des statistischen Bureaus wurden im Preußischen Staate von 1764 bis 1849 Friedrichsd'or geprägt im Nennwerth von 84 Mill. 11,420 Thlr., Dukaten im Werth von 4 Mill. 363,410 Thlr., wovon eingezogen und umgeprägt wurden für 142,852 Thlr. An Einthalerstücken in derselben Zeit 127 Mill. 705,303 Thlr., welche sich mit den andern Sorten Silbergeld auf 207,076,754 Thlr. belaufen; davon sind eingezogen und umgeschmolzen 19 Mill. 789,533 Thlr. Von Scheidemünze hat man von 1821—1849 an Silbergroschen geprägt 3 Mill. 787,996 Thlr. 22 Sgr. Die Summe alles geprägten Geldes von 1764—1849 beträgt 355,761,823 Thlr., wovon eingezogen und umgeprägt sind 54,511,061 Thlr., Nicht allgemein bekannt ist, daß früher auch Bancothaler, Species-Conventionsthaler (1793—1797), Einfünftelstücke (1764—1765) ausgemünzt worden sind.

§* Stettin, 31. Mai. [Hohe Reisende. Simon †.] Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Nassau, so wie Se. Excellenz der General der Cavallerie, v. Wrangel, trafen heute Nachmittag mit der Posener Eisenbahn hier ein und setzten 5¾ Uhr mit dem Berliner Eisenbahnzuge die Reise nach Berlin fort. — Der Königlich Belgische Consul Simon ist plötzlich gestorben.

Posen, 30. Mai. [Auswanderung.] Unsere Provinz stellt auch in diesem Jahre ein starkes Contingent zu der Armee der Auswanderer. Das Gros derselben umfaßt fast ausschließlich Landwirthe und Handwerker, die außer ihren Wünschen noch etwas Reelles an Capital oder an Kenntnissen über den Ocean nehmen. Dabei ist es auffallend, daß verhältnißmäßig die Polen viel weniger zahlreich ihr Heil in der Auswanderung suchen, als die Deutschen. (Ostpr. Ztg.)

† Letzlingen, 28. Mai. [Ueber die Anwesenheit Ihrer Majestäten] in Letzlingen erhalten wir noch folgenden Bericht: Den heutigen Sonntag haben Ihre Majestäten der König und die Königin in äußerlicher Stille, aber in desto regerem geistlichen Leben bei uns zugebracht. Tausende hatten sich aus der Nachbarschaft eingefunden, um schon dem Vormittags-Gottesdienst in Gegenwart des geliebten Herrscherpaares beizuwohnen, besonders aber um Nachmittags das im Freien veranstaltete gottesdienstliche Fest mit zu begehen. An demselben nahmen auch Ihre Majestäten Theil und saßen in dem Dome der hohen grünbelaubten Bäume, umringt von den Schaaren treuer Altmärker. Die Predigten wurden von den Pastoren Cäsar aus Käthen und Gehrmann aus Gohre von der laubbekränzten Kanzel aus gehalten, welcher Letztere auch ein inbrünstiges Schlußgebet sprach. Es war eine wahre Königs-Feier unter der uralten Königs-Eiche.

Köln, 29. Mai. [Kirchenbau.] Dem „Rhein- und Mosel-Boten" zufolge soll der Grundstein zu der neu zu erbauenden Kirche der P. P. Redemptoristen in Koblenz bereits in kürzester Frist gelegt werden. Der Basiliken-Styl mit einem Thurm ist nunmehr definitiv angenommen.

Koblenz, 29. Mai. [Preß-Prozeß.] Der hiesigen Zeitung geht mit Bezug auf ihre frühern Notizen über die von der Königl. Polizei-Direction angeordnete Beschlagnahme des Jahresberichts der hiesigen Handelskammer die Nachricht zu, daß auf den gegen den freigebenden Beschluß des hiesigen Königl. Landgerichts erhobenen Recurs der Königl. Ober-Procuratur und auf Antrag des Königl. General-Procurators zu Köln der dasige Appellhof die Beschlagnahme für gerechtfertigt anerkannt und das Königl. Landgericht die Einleitung der Untersuchung gegen die Betheiligten veranlaßt hat.

⁎ Karlsruhe, 29. Mai. [Die Badischen Lutheraner.] Die Verhältnisse der aus der unirten Badischen Landeskirche ausgetretenen Lutheraner sind noch immer nicht in befriedigender Weise geordnet, obgleich dies nach den letzten Mittheilungen in diesen Blättern zu erwarten stand. Das ganze Gewicht der Frage ruht jetzt auf den Verhandlungen über die Anerkennung des Geistlichen der lutherischen Gemeinden, des Pastors Eichhorn. Von Seiten der Regierung wird die Bestätigung des Letzteren beharrlich verweigert, und zwar ohne Angabe irgend eines Grundes. Wenn auch von Seiten der lutherischen Gemeinden nicht bestritten wird, daß der Regierung nach ihrem Oberhoheitsrechte die Bestätigung des von der Gemeinde berufenen Geistlichen zustehe, so glauben die Gemeinden doch, sich berufend auf allgemein anerkannte kirchenrechtliche Grundsätze, darauf bestehen zu müssen, daß irgend ein Grund der Nichtbestätigung angeführt werde, weil sonst alle Normen für künftige Berufungen fehlen müßten, der Willkür der Regierung ein ungemessener Spielraum gewährt und die gerechte Besorgniß bei den Gemeinden entstehen müßte, daß dem entschieden lutherischen Bekenntnisse durch Einfluß der Regierung die Spitze abgestumpft werden solle, ganz abgesehen davon, daß der Pastor Eichhorn, der sich in Zeiten der Gefahr um das Badische Vaterland so verdient gemacht hat, seinem bisherigen Wirkungskreise im Vaterlande gewaltsam entzogen werden würde. Aus diesen Gründen haben die Badischen lutherischen Gemeinden nun bestimmt erklärt, daß sie von dem von ihnen berufenen Seelsorger nicht ablassen würden, es sei denn, daß irgend ein haltbarer Grund für dessen Nichtzulassung geltend gemacht werde. Hierzu haben die Gemeinden sich um so mehr gedrängt gefunden, als ihnen von der Regierung beharrlich alle Gemeinderechte vorenthalten werden und ihnen vom Ministerium bedeutet worden ist: „sie möchten einen Geistlichen in Vorschlag bringen, den man je nach Befinden bestätigen werde, um dann mit diesem in weitere Verhandlungen zu treten." —

Freiburg, 31. Mai. (T. C.-B.) Die eingeleitete Untersuchung gegen den Erzbischof ist geschlossen, und sind die Acten dem Hofgericht vorgelegt worden. Dieses hat die Beschwerde des Erzbischofs wegen seiner Verhaftung zurückgewiesen, die Haft selbst aber aufgehoben, und befindet sich der Erzbischof wieder auf freiem Fuße.

Tauberbischofsheim, 28. Mai. [Tumult.] Heute Abend 10 Uhr rückte, nachdem seit Freitag, den 26. d. Mts., ein förmlicher Aufstand durch den Stadtpfarrer Rombach organisirt war, an welchem Bauern, Weiber, ledige Burschen Theil genommen hatten, eine Compagnie Soldaten unter dem Commando des Hauptmanns Sautier mit dem Civil-Commissär, Ministerialrath Fieser, zur wahren Freude aller hiesigen gutgesinnten Einwohner ein. Stadtpfarrer Rombach wurde noch denselben Abend verhaftet, indem man befürchtete, daß er sich der Untersuchung durch die Flucht entziehen werde. Morgen wird das ganze Bataillon hier einrücken und vorerst als Executionsmannschaft hier bleiben. (Bad. Land.-Z.)

Frankfurt, 30. Mai. [Die Gesandten Preußens und Oesterreichs] haben nach einem Berichte des „H. C." in der mehrerwähnten Bundestagssitzung vom 23. Mai über die Stellung dieser beiden Großmächte zu den orientalischen Verwickelungen folgende Erklärung abgegeben:

„Als am 10. November v. J. die im Orient entstandenen Verwickelungen in dieser hohen Versammlung besprochen wurden, war der Krieg zwischen Rußland und der Türkei zwar bereits ausgebrochen, allein die Cabinete von Wien und Berlin konnten sich noch der Hoffnung hingeben und dieselbe aussprechen, daß es den vereinten Bemühungen der Europäischen Mächte gelingen würde, eine Verständigung zwischen den kriegführenden Theilen herbeizuführen und dem übrigen Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten. Diese Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Frankreich und Großbritannien nehmen als Bundesgenossen der Türkei am Kriege gegen Rußland Theil, und Oesterreich, das damals seine friedlichen Hoffnungen sogar durch eine Verminderung seiner Heeresbereitschaft bekräftigte, hat es jetzt für nöthig geachtet, bedeutende Streitkräfte an den südöstlichen Grenzen des Reiches aufzustellen. Die hohe Bundesversammlung wird eine erschöpfende Darlegung der Verhandlungen und Thatsachen nicht erwarten, welche der gegenwärtigen Sachlage vorausgegangen sind. Dieselben gehören theils der allgemeinen Oeffentlichkeit an, theils sind sie zur Kenntniß der einzelnen Deutschen Regierungen gebracht worden. Wenige Bemerkungen werden genügen, um den Standpunkt zu bezeichnen und zu rechtfertigen, von welchem aus Oesterreich und Preußen die gegenwärtige Eröffnung ihren hohen Verbündeten machen zu müssen glauben. — Beide Cabinete begegneten sich mit denen von Paris und London in der Ueberzeugung, daß der Streit zwischen Rußland und der Türkei sich nicht verlängern könne, ohne die allgemeinen Interessen Europa's und also auch die ihrer eigenen Staaten zu berühren. Sie erkannten gemeinschaftlich an, daß die Erhaltung der Integrität des Türkischen Reiches und der Unabhängigkeit der Regierung des Sultans eine nothwendige Bedingung des politischen Gleichgewichts sei und in keinem Falle der Krieg eine Veränderung im Territorialbestande zur Folge haben könne. Die beiderseitigen Erklärungen und Versicherungen der kriegführenden Theile beten der vermittelnden Thätigkeit der vier in der Conferenz in Wien vertretenen Mächte Aussicht auf Erfolg dar. Die Einzelnheiten dieser Verhandlungen und die Gründe ihres Nichterfolgs gehen aus den fünf Protocollen

Feuilleton.

Etwas über Kunst.

(Von einem Laien.)

(Fortsetzung.)

Das Christenthum hat eine andere Schönheit als das Hellenenthum, denn es hat eine andere Religion. Wollen unsere Künstler uns wieder die antiken Nacktheiten auf unsere öffentlichen Plätze stellen, nun warum gehen sie denn nicht consequent weiter, auch das antike Leben für uns zurückzufordern? So sende man die Frauen in ihr Frauengemach zurück, so entferne man sie von der Oeffentlichkeit, so verhülle man sie in ihre Schleier und entziehe ihren Blicken, was weder für die Sclaven noch für die Frauen bestimmt war, sondern für die freien Männer, die allein der Ausbildung körperlicher und geistiger Schönheit leben konnten. — Allein das wollen unsere Künstler nicht, sie wollen nicht neben der antiken Freiheit auch die antike Sitte, vielleicht wollen sie das Gegentheil, und darum handelt es sich hiebei im Grunde auch nicht einmal um Christenthum oder Griechenthum wie es war, sondern um Christenthum und um ein modernes Heidenthum, das ein ganz anderes ist, als das alte. Und da freilich kann jene Kunst, welche die heidnische Nacktheit wieder aufnimmt, auch wieder eine Religion werden, eine Religion, die mit Bewußtsein das christliche Ideal von sich wirft, die statt des Jenseits wieder das Diesseits, statt der Zukunft wieder die Gegenwart, statt der geistigen Verklärung; das Fleisch in seiner Natürlichkeit erwählt, — wenn das ist — dann streiten wir nicht, wenigstens nicht an diesem Orte.

Auch würden wir diesen ganzen Gegenstand haben unberührt lassen können, wenn er nur eine Frage der Schule wäre und nicht so tief eingriffe in unser Leben, in unsere Erziehung, Bildung und Sitte. Wer für Weib und Kinder streitet zur Vertheidigung ihres Lebens gegen einen äußern Feind, erfüllt seine Pflicht und ist der Ehre werth, und sollte der nicht auch sich eine Bürgerkrone verdienen, der sein Weib zu vertheidigen sucht gegen eine entartete Kunst, die ihr zuletzt nur die Wahl lassen würde, entweder in ihr Frauengemach zurückzufliehen oder von aller christlichen Zucht und Sitte sich zu emancipiren, der seine Kinder zu schützen sucht, daß sie nicht durch eine schamlos gewordene Kunst verdorben werden. — Man möge es uns verzeihen, aber wir können nicht umhin, um zu zeigen, wie sehr selbst die gefeiertsten unserer Künstler auf einen Pfad gerathen sind, den wir nicht als den wahren anerkennen können und auf dem sie von dem echten Ideal der Schönheit abirren mußten, zur flüchtigen Beurtheilung eines einzelnen Kunstwerkes als Beispiel für viele überzugehen. Wir stellen uns vor das Neue Museum zu Berlin. Da finden wir an seiner Schwelle die berühmte Kiß'sche Amazone. Wir wollen sie von unsern Gesichtspunkten aus ein wenig betrachten.

Noch erinnern wir uns recht wohl, wie zur Zeit, als dieses Kunstwerk zum ersten Male aufgestellt wurde, einer seiner Herolde in den weiland Halleschen Jahrbüchern es darum als etwas so Außerordentliches pries, weil in ihm die drei schönsten Gebilde der Schöpfung, das Pferd, der Tiger und das Weib, unter einen künstlerischen Gedanken gebracht und in eine Darstellung vereinigt wären. Gut. Wir haben nichts gegen das Pferd. Es ist ohne Zweifel sehr schön; wir haben überhaupt hier nichts über das Technische zu sagen. Darüber mögen Andere richten. Doch schon der Tiger. Nach unserer Meinung besteht die Schönheit des Tigers hauptsächlich in seinem farbigen Fell, er scheint uns darum viel eher ein Gegenstand für Malerei, als für die Kunst in Marmor und Erz, bei welcher jene ihm eigenthümliche Schönheit nothwendig muß verloren gehen. Es ist nicht abzusehen, warum nicht ein Löwe, ein offenbar viel plastischerer Vorwurf, seine Stelle viel besser versehen hätte. Doch das ist Nebensache. Nun aber das Weib. Gewiß, das Weib ist ein edles Gebilde der Schöpfung, ob gerade edler als der Mann, das wollen wir nicht behaupten, es wird alles darauf ankommen, ob der Mann in männlicher, das Weib in weiblicher Sphäre erscheint, denn jedes Geschöpf ist nur schön in seiner Sphäre. Hier nun ist ein Weib zu Pferde. Ob das überhaupt die weiblichste Situation ist, die, worin das Weib am schönsten ist, ist schon eine bedenkliche Frage. Doch hier erscheint nun gar ein Weib zu Pferde mit einer Lanze als Kriegerin oder Jägerin, in dem gefährdetsten, gespanntesten Augenblick, — in dem nur die entschlossenste, sicherste Kraft siegen kann — und das soll ja, wie wir gehört haben, der Gedanke des Kunstwerks sein, der Sieg menschlicher Kraft über die thierische, der Sieg des Geistes über die Natur.

Nun aber, da entsteht erst recht die Frage, warum ein Weib und nicht ein Mann? Der Mann gilt fast doch in der ganzen Welt als der natürlichste, geeignetste, edelste Ausdruck der geistigen Kraft, der Besonnenheit in Gefahr, der Herrschaft über die ganze übrige irdische Schöpfung. Warum denn hier ein Weib an der Stelle des Mannes? Will man sagen, dadurch wird der Sieg noch vollständiger bezeichnet, die Ueberlegenheit noch sicherer hervorgehoben, wenn der Kampf nicht dem stärkern Mann, sondern dem schwächeren Weibe zugetheilt wird, so ist das nur eine scheinbare Ausflucht. Wenn es sich in Wirklichkeit zutragen sollte, daß ein von einem Tiger angefallenes Weib denselben unerschrocken erlegt, so mag man sich dessen freuen, daß ein von Natur schwaches und furchtsames Wesen doch einer solchen Anstrengung seiner Kraft fähig war und ihre menschliche Ueberlegenheit behauptete. Allein das geschah dann so zu sagen nicht gemäß, sondern wider ihre Natur. Thut aber der Künstler recht, wenn er, der doch frei ist, statt für seinen Gedanken die in der Schöpfung gegebenen entsprechenden Träger und Symbole herauszugreifen, den Mann für männliches Thun, das Weib für weibliches — widernatürliches wählt, und die Ordnung der Geschöpfe verkehrt? — Er wird dadurch den künstlerischen Gedanken nur verwirren, den Eindruck vereiteln, das Schöne unschön verzerren. Was konnte den Künstler bewegen, an Stelle eines Mannes, dem das Roß zu besteigen gebührt, in dessen Hand die Lanze gehört, auf dessen Stirne die Besonnenheit in Gefahr, in dessen Arm die Kraft zu ruhen hat, ein Weib zu setzen, das von alledem das Gegenbild ist. Nichts, als die Erinnerung an die Griechische Mythologie. Nun, wenn, wie berichtet wird, ein Phidias und Polyclet eine Amazone zum Gegenstand eines künstlerischen Wettstreits wählten, so mochte das angehen für sie, sie lebten in dieser Mythologie. Zwar können wir nicht finden, daß selbst für das Griechenthum die Amazonen zu den schönsten Gebilden der Phantasie gehören. Rein aus der Idee der Schönheit sind sie gewiß nicht hervorgegangen, an ihrer Geburt hat die Sinnlichkeit, wie an manchen andern Griechischen Gestalten, von vorn herein einen bedeutenden Antheil gehabt. Doch aber mag man das hingehen lassen bei einem hellenischen Künstler, er mochte sich für einen solchen Gegenstand begeistern, das schlug ein in seine Religion, das stand in Einklang mit dem Geiste seines Volkes, von dem er getragen wurde. Und wenn man irgend eine Amazone auffindet, die von einem alten Meister herrührt, so mag man sie hinstellen in unsere Museen, man mag sie als eine Antiquität studiren oder bewundern und sie als eine Schönheit in ihrer Art preisen. Wir haben nichts dagegen. Allein wenn heutzutage, nachdem jene Götterwelt längst verschollen ist, ein Künstler, nicht zum Behuf einer Studie, eines Uebungsstücks, sondern um ein Kunstwerk zu schaffen, nichts Besseres zu wählen weiß, als eine Amazone, so sagen wir geradezu: dieser Gedanke ist nicht schön. Er mag immerhin schön gewesen sein zur Zeit, als jene Mythologie, in welcher diese abnormen Wesen als Glieder sich einreihten, lebendig bestand; er mag vielleicht wieder schön werden, wenn jene gehoffte Emancipation des Weibes wird geschehen und jene erwünschte Rehabilitation des Fleisches wird vollzogen sein, allein er ist jetzt nicht schön, in diesem Zeitpunkt christlicher Weltgeschichte, so lange noch ein christliches Volk besteht, so lange noch christliche Anschauungen, Gefühle, Sitten gelten. Da muß das Kunstwerk stehen in Einklang mit diesem Geiste, sonst ist es nicht schön, sonst kann es nicht schön gefunden werden und nicht zur Förderung der Schönheit, bildend, ergreifend, gesittend wirken.

Denken wir uns, daß der Künstler bei dem einfachsten und nächsten Gedanken wäre stehen geblieben, daß er statt des Weibes den Mann, statt des Tigers etwa den Löwen gewählt und beide im Kampfe zusammengestellt hätte, und hätte mit jener Meisterschaft der Technik, die ihm zu Gebote steht, es ausgedrückt, wie sehr über den König der Thiere, trotz seiner so sehr viel größern physischen Kraft, doch der Mensch, der König der vernünftigen Schöpfung, erhaben ist; wir glauben, das Kunstwerk würde unvergleichlich schöner gewesen sein. Es würde vielleicht für Manche etwas von dem Pikanten verloren haben, das es jetzt besitzt, allein gerade das wäre kein Schade. Es würde verständlich gewesen sein für Jedermann, es würde dazu nicht nöthig gewesen sein, erst Griechische Mythologie zu verstehen, um es genießen und würdigen zu können. Jeder Arbeitsmann, der vorübergegangen wäre, jedes Weib, jedes Kind hätte einen Blick mit Freuden darauf werfen können und hätte sich in seinem Bewußtsein als Mensch erhoben gefühlt; das Kunstwerk hätte gewirkt, was es sollte. Nun aber — der ungebildete Mann sieht es mit Befremdung an, er weiß nicht, was soll das nackte Weib zu Pferde, mit dem fliegenden Haar und der für ein Weib unschönen Verzerrung der Züge; er geht vorüber, es hat keinen Sinn für ihn. — Und was die Frauen betrifft — die meisten werden nur mit Befangenheit ihren Blick auf ein solches Bildwerk heften können, sie werden es mit Trauer empfinden, daß die Kunst ihnen Zumuthungen stellt, die ihre zartesten Gefühle verletzen, es wird ihnen nicht gelingen, das künstlerisch schön zu finden, was sie sittlich nicht schön finden können, oder wenn ein Weib es vermag, wenn es dahin gekommen ist, sich für solche Kunstwerke zu enthusiasmiren — das bleibe nur fern von meiner Schwelle.

Wir könnten unsere kritisirende Wanderung fortsetzen, wir wären um Stoff leider nicht verlegen, wir dürften unsre Augen nur erheben zu jenen Fresco-Gemälden, die in einiger Entfernung einer Gruppe von Badenden gleichen, so wenig ist die Nacktheit dabei gespart, und die man ohne gelehrten Commentar nicht verstehen kann, so sehr sind sie hervorgeholt aus allen Winkeln der Mythologie. Oder wir dürften unsern Blick nur schweifen lassen über die Bildwerke, die unsere öffentlichen Plätze zu schmücken bestimmt sind, — wie oft begegnet uns da nicht ein Anblick, bei dem wir fragen möchten, in welchem Volke und in welchem Jahrhundert wir eigentlich leben? —

(Schluß folgt.)

dieser Conferenz hervor, welche der hohen Bundesversammlung hiermit übergeben werden. Das letzte derselben bezeugt, daß, wenn gleich Frankreich und Großbritannien inzwischen in den Kriegszustand mit Rußland eingetreten sind, die vier Cabinete unveränderlich an den früher von ihnen gemeinschaftlich ausgesprochenen Grundsätzen festhalten und sich über das Princip geeinigt haben, sich gemeinschaftlich über die geeigneten Mittel zur Erreichung der Zwecke ihres Einvernehmens zu berathen. — Die Allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin haben aber in diesen ernsten Verhältnissen eine erhöhte Aufforderung erkannt, die Beziehungen engsten Vertrauens und vielbewährter Freundschaft, welche dieselben mit einander verknüpfen, zur gewissenhaften Prüfung der Gefahren zu benutzen, die im Kreise ihrer Macht aus dem gegenwärtigen Zustande erwachsen und einer nachhaltigen Abhülfe bedürfen. Sie haben nicht verkennen können, daß die Fortdauer der militairischen Machtentfaltung Rußlands an der unteren Donau nicht nur mit den wichtigsten nachbarlichen Interessen Oesterreichs, sondern auch mit denen Deutschlands unvereinbar ist. Nicht nur würden dadurch die bestehenden politischen Machtverhältnisse in einer für Deutschland nachtheiligen Weise bedroht, sondern auch die natürliche Entwickelung seiner materiellen Wohlfahrt in empfindlichster Weise beeinträchtigt werden. — Von dieser Ueberzeugung geleitet, wenden die Höfe von Oesterreich und Preußen sich vertrauensvoll an ihre Deutschen Bundesgenossen. Sie haben bereits den einzelnen Regierungen ihre innige Ueberzeugung ausgesprochen — und halten es für Pflicht, dieses auch im Kreise der Bundesversammlung zu thun — daß die Interessen, für welche sie inmitten der obschwebenden Verwickelung einstehen, ihrer Wesenheit nach zugleich gemeinsame Interessen des gesammten Deutschlands sind. Es erscheint ihnen als eine Forderung der politischen Stellung Deutschlands, als ein Element seiner erhaltenden Politik und als eine Bedingung der natürlichen Entfaltung seines Nationalreichthums, daß in den Ländern der untern Donau geordnete und den Interessen des mittleren Europas entsprechende Zustände bestehen. Der Industrie und dem Handel Deutschlands eröffnet sich im Orient ein weites und fruchtbares Feld des Wetteifers mit andern Nationen, ein Gebiet, das für die Verwerthung Deutscher Intelligenz und Arbeitskraft um so größere Wichtigkeit gewinnen muß, je rascher die Entwickelung der allgemeinen Culturzustände und Verkehrsverhältnisse fortschreitet. Die materiellen Interessen Deutschlands sind in der Richtung der großen Wasserstraße nach dem Osten des mächtigsten Aufschwungs fähig, und es ist daher ein allgemein Deutsches Anliegen, die Freiheit des Donauhandels möglichst gesichert und die naturgemäße Belebung der Verkehrswege nach dem Orient nicht durch Beschränkungen zurückgedrängt zu sehen. Vor Allem aber betrachten es die beiden Mächte nicht nur als das gemeinsame hohe Interesse, sondern auch als eine unverbrüchliche politische Pflicht der Regierungen des Deutschen Bundes, mit vereinter Kraft darüber zu wachen, daß nicht in Folge des gegenwärtigen Krieges die bestehenden Machtverhältnisse der Europäischen Großstaaten zum Nachtheile Deutschlands verändert werden. Wenn der Deutsche Bund gegründet wurde, damit das nationale Band der Deutschen erhalten werde, und Deutschland in seinen äußeren Verhältnissen als eine in politischer Einheit verbundene Gesammtmacht bestehe, so wird sich die Kraft des Bundes zumeist in großen Europäischen Krisen zu bewähren haben, die in ihrer Tragweite über jede locale Gefahr hinausreichen, und je nach ihrem Ausgange den Rang, den die Völker künftig unter sich einnehmen werden, bestimmen. — Die engverbündeten Höfe von Oesterreich und Preußen glauben, indem sie ihren Standpunkt als Europäische Mächte in der gegenwärtigen Weltlage wahrten, zugleich ihre Aufgabe als Mitglied des Deutschen Bundes getreu erfüllt zu haben. Sie dürfen daher das feste Vertrauen haben, daß ihre hohen Bundesgenossen insgesammt bereit sein werden, der von ihnen gemeinschaftlich eingenommenen Stellung sich anzuschließen. Ihre Aufgabe ist in diesem Augenblicke noch die der Vorbereitung für alle Eventualitäten, und die beiden erhabenen Monarchen werden gewiß sich glücklich schätzen, wenn die kommenden Ereignisse die Nothwendigkeit eines activen Einschreitens nicht mit sich bringen werden. Die letzte Entscheidung gehört hierin der Zukunft noch an, und Oesterreich und Preußen können nicht beabsichtigen, dem Urtheile ihrer Verbündeten darüber vorzugreifen, was schon in der jetzigen Lage der Dinge die im gemeinsamen Interesse Deutschlands gebotene Vorsicht erheischt. Ein doppelter Zweck liegt aber jedenfalls bereits ihrer heutigen Mittheilung zu Grunde. Sie hegen für sich selbst den lebhaften Wunsch, die beruhigende Gewißheit zu erlangen, daß die Haltung, welche sie bei der immer ernsteren Gestaltung der schwebenden Frage beobachtet haben, der Billigung ihrer Deutschen Bundesgenossen sich erfreue. Es stellt sich ihnen sodann für Deutschland als das dringendste Bedürfniß dar, daß durch das verfassungsmäßige Organ des Willens und Handelns des Bundes der Entschluß aller seiner Mitglieder sich kundgebe, kräftig und treu in den Prüfungen zusammen zu stehen, welche die nächste Zukunft dem gemeinsamen Vaterlande bringen kann. — Je mehr Deutschland in verbürgter Einigkeit und seiner ungetheilten Kraft sich zeigen wird, mit um so größerem Nachdruck wird es die ihm angewiesene Stellung ehrenvoll behaupten und zur Förderung des Weltfriedens wirksam beitragen können."

0† **Eisenach**, 31. Mai. [Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Preußen.] Nachdem schon vorgestern Se. Königl. Hoheit der Großherzog hier eingetroffen und im Großherzogl. Residenzschloß, dessen obere Etage bekanntlich Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans bewohnt, abgestiegen war, traf gestern Abend gegen 8¼ Uhr Se. Maj. der König von Preußen von Langensalza über Gotha kommend hier ein. Se. Königl. Hoheit der Großherzog empfing Se. Majestät auf dem Bahnhofe in der Uniform seines Königl. Preußischen (8. Kürassier-) Regiments, und war derselbe außer einem zahlreichen Cortège vom Bundestags-Gesandten v. Bismarck-Schönhausen, sowie dem Gesandten in Kassel, Grafen Schulenburg, die sich zu dem Empfang Sr. Majestät des Königs hierher begeben hatten, begleitet. Im Gefolge Sr. Maj. des Königs befand sich Se. Durchl. Fürst Radziwill, den Bewohnern Eisenach's und Umgegend im werthen Andenken vom Jahre 1850, dessen längern Aufenthalt in hiesiger Stadt für diesen Sommer man bei dem Reize der schönen Umgebungen und nachdem auch hier nach dem Vorgange anderer Thüringischen Städte ein Fichtennadel-Bad angelegt, zu erlangen hofft. Gestern Abend war große Tafel, zu der sämmtliche fremde Notabilitäten, so wie der Hofstaat der Frau Herzogin von Orleans mitbefohlen war. Heute Morgen begiebt Sich Se. Majestät der König durch das mit seinen herrlichen Felspartieen romantisch gelegene Marienthal nach der Wartburg, um einestheils die Aussicht auf die bunten Wälder und Felder, die heute bei dem schönsten Sonnenschein ihre Feiertags-Kleidung angezogen haben, zu genießen, anderntheils auch, um die Restaurations-Arbeiten, die unter Leitung des Hrn. v. Rüchen immer mehr ihrer Vollendung entgegenschreiten, in Augenschein zu nehmen. Auch die von Hrn. v. Schwindt begonnenen Fresco-Malereien wird Se. Majestät besichtigen. Se. Majestät wird heute noch nach Erfurt gehen, später bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin-Großherzogin in Weimar diniren und den nächsten Nacht-Aufenthalt in Naumburg nehmen.

** **Weimar**, 31. Mai. [Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen. Hr. v. Wydenbrugk] Heute Nachmittag gegen 4 Uhr kam Se. Maj. der König von Preußen nebst Begleitung hier an. Se. Königl. Hoh. der Großherzog fuhr mit dem hohen Gaste durch die wegen des gerade hier stattfindenden Jahrmarktes sehr belebten Straßen nach dem Residenzschlosse. 7½ Uhr nach dem Diner setzten Se. Maj. der König von Preußen seine Reise nach Naumburg fort, wo Allerhöchstderselbe übernachten wird. — Vieles Aufsehen erregt hier das plötzlich erfolgte Ausscheiden des Herrn v. Wydenbrugk aus dem Ministerium; man ergeht sich in den verschiedensten Vermuthungen über den Rücktritt des unter den verschiedensten Strömungen der öffentlichen Meinung seit dem März 1848 thätig gewesenen Chefs des Cultusministeriums. Eine Differenz in politischen Angelegenheiten scheint die Ursache nicht zu sein, da man so ziemlich bestimmt annehmen darf, daß Herr v. Watzdorf eben so über die wichtigen Angelegenheiten unseres Vaterlandes denkt, wie Hr. v. W. Als Nachfolger des Herrn von Wydenbrugk wurde der Kreisgerichts-Director von Egloffstein bezeichnet, ein Conservativer, der zugleich eine genaue Kenntniß unserer Landes-Verhältnisse besitzt. Andere Quellen geben als Nachfolger des Herrn v. Wydenbrugk den Herrn v. Wintzingerode aus Hessen-Kassel an.

Deßau, 28. Mai. [Die feierliche Verlobung] Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl mit der Prinzessin Maria Anna Hoheit wird der „Anh. Z." im folgenden, wie es scheint amtlichen Artikel geschildert. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen, so wie Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Karl von Preußen und Höchstderen Prinzessin Tochter Louise K. H. nebst zahlreichem Gefolge trafen am 26. d. M. kurz nach 12 Uhr Mittags mittelst Extrazuges hier ein und wurden von Sr. Hoh. dem ältestregierenden Herzoge und den übrigen hohen Familiengliedern des Herzogl. Hauses am Bahnhofe empfangen und in dem bereitstehenden Galawagen nach dem Herzoglichen Schlosse geleitet. Zu gleicher Zeit waren auch Se. K. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen, Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, wie auch Se. Durchl. Fürst Radziwill zum Besuch bei unserer Durchlauchtigsten Landesherrschaft hier angekommen. Im hohen Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften befanden sich J. Maj. der Königin Oberhofmeister Graf v. Dönhoff und Hofdame Gräfin v. Dönhoff, der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Hauptmann Freiherr v. Loën und der General-Stabsarzt Dr. Grimm, ferner die Hofdamen Gräfin Haak und Frl. v. Rödern, die Grafen Schaffgotsch und v. Wrschowetz, Adjutanten Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karl. Nachdem zuvor in Gegenwart der Hohen Anwesenden der feierliche Act des Ringwechsels Ihrer Hoh. der Prinzessin Maria Anna von Anhalt mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Höchstderen Verlobung bereits am 15. Januar im Herzoglichen Residenzschlosse hierselbst erfolgt war, stattgefunden hatte, speisten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften an der Familientafel, die Höfe an der Marschallstafel, wozu außer den Hofchargen auch die Chefs der höchsten Landesbehörden und die Stabs-Offiziere befohlen waren. Gegen 5 Uhr, nach aufgehobener Tafel, fuhren die anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Wörlitz, nahmen daselbst den Thee ein und kehrten gegen 9 Uhr Abends zurück. Gestern früh 10 Uhr erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen über Köthen nach Magdeburg. Die noch anwesenden Hohen Gäste gaben den scheidenden Majestäten zum Bahnhof das Geleite und unternahmen dann eine Spazierfahrt in der hiesigen Umgegend. Ihre KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie die Prinzessin Louise K. H. begaben sich an demselben Tage Abends 6 Uhr nach Berlin zurück. Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen waren ebenfalls am 27. Mai, halb 8 Uhr, nach Berlin abgereist und Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl verließen heute Abend 6 Uhr den Herzogl. Hof. Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg werden jedoch noch kurze Zeit im Kreise unserer theuern allgeliebten Landesherrschaften verweilen.

Altona, 29. Mai. [Presse.] Gestern Morgen hat der Polizei-Minister, Etats-Rath Schrader, die verantwortlichen Redacteure sämmtlicher hiesigen Blätter zu sich beschieden. Er stellte den erschienenen Herren, um jede Beschlagnahme von Blättern möglichst zu vermeiden, namentlich zwei Punkte zur besonderen Beachtung anheim, nämlich: die Benennung aller Preis-Angaben in Reichsmünze, und die Vermeidung jeder Polemik, die Dänemarks ausgesprochene Neutralität nach irgend einer Seite hin gefährden könne.

Lauenburg, 29. Mai. [Ritterschaft.] Auf dem Convente der Lauenburgischen Ritterschaft, am 27. d., wurde an die Stelle des jetzigen Landraths Berkemeyer der Graf v. Bernstorf-Gyldensteen, auf Wotensen und Lanken, zum ritterschaftlichen Deputirten für die Ritter- und Landschaft des Herzogthums erwählt. Beiläufig gesagt, ist dies der erste bürgerliche Landrath; seine Beeidigung geschah auf der Königl. Regierung in Gegenwart eines ritterschaftlichen, eines landwirthschaftlichen und eines bäuerlichen Deputirten; letzteres ist eine Folge der erweiterten Repräsentation des Landes. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 30. Mai. [Personalien. Akademie. Avancements. Ehrengeschenk für Ettenreich.] Der Russische Oberst v. Kowalewsky, welcher gestern aus Triest hier angekommen ist, hatte heute eine Conferenz mit dem Baron v. Meyendorff und wird sich in den nächsten Tagen nach St. Petersburg begeben. — Der Russische Legations-Secretair v. Okuneff, kürzlich aus Rom hier eingetroffen, hat sich vorgestern nach St. Petersburg begeben. — Heute Vormittags fand die jährliche feierliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften statt. Der Curator der Akademie, Freiherr v. Bach, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worauf Vorträge des Präsidenten Ritters v. Baumgartner, General-Secretairs Hrn. Schrötter, des Vice-Präsidenten v. Karajan und des Prof. Brücke folgten. — Zu wirklichen Mitgliedern wurden ernannt die Herren: Em. Ant. Cicogna von Venedig, Prof. Bonitz aus Wien, G. v. Ankershofen aus Klagenfurt. Zu correspondirenden Mitgliedern: Prof. Weinhold aus Gratz, Voigt aus Königsberg und S. Rossi aus Mailand. — In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man von den bevorstehenden Avancements mehrerer hochgestellter Militairs und betrachtet die eventuellen Beförderungen als eine Ergänzung der jüngst geschehenen Ernennungen von Generalen. — Der Ehrenbecher, welchen die Armee dem Retter des Kaisers Ritter von Ettenreich spendet, ist ein wahres Meisterstück, — er wiegt mehre Pfunde, überragt mit dem Aufsatze die Höhe von einem Schuh und hat in seinem Umfange sechs Felder. Auf fünf derselben sind verschiedene Zweige des militairischen Berufes in erhabener Arbeit dargestellt, auf dem sechsten ist die gravirte Widmung zu lesen. Unter diesen sechs Feldern stehen in drei Nischen die Attribute des Kriegers und zu ihren Füßen sieht man in alterthümlicher Deutscher Schrift die betreffenden Prädicate: „treu", „fromm" und „gut". Das Ganze krönt eine auf dem Aufsatz befindliche Statuette der „Austria" mit segnend erhobenem Arme.

* **Wien**, 31. Mai. [Hofnachrichten. Personalien. Vermischtes.] Die Vorbereitungen zur Abreise Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin sind bereits getroffen, und der Umstand, daß mehrere Minister Se. Majestät nach Prag begleiten, läßt auf einen längeren Aufenthalt in Böhmens Hauptstadt schließen. — Se. Kais. Hoh. Erzherzog Johann wird Anfangs Juni einen längeren Aufenthalt in Tirol nehmen. — Am 27. Mai fand bei Sr. Hoh. dem Herzog von Koburg im Hotel zum goldenen Lamm eine große Conferenz statt, welcher Graf Westmoreland, Baron Bourqueney, Herr Arif Effendi, der Türkische Gesandte, Graf Buol, Minister Bach und der erste General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Grünne, beiwohnten. — Ein Russischer Oberst ist nach Frohsdorf abgereist. — Der Dänische Staatsminister Graf v. Knuth ist von Kopenhagen hier eingetroffen. — Graf Rechberg ist von Kettenhof, wo er einige Zeit den Landaufenthalt genommen hatte, zurückgekehrt und dürfte in Kürze die Rückreise nach Mailand antreten. — Der „Lloyd" bereitet auf eine Erhöhung der Steuern vor. Er schreibt: „Nicht ein Anlehen allein, aber vermehrte Besteuerung, Domänen-Veräußerung und ein Anlehen, nach einem zusammenhangenden energischen Plane ausgeführt, können unserer Finanznoth ein Ende machen." Die anderen Wiener Blätter haben ihre Ansicht noch nicht so deutlich ausgesprochen. — Mehrere Deutsche Zeitungen berichten von einem zwischen Oesterreich und Rußland abgeschlossenen neuen Postvertrag. Die Angaben sind insofern richtig, als die seit dem Jahr 1849 schwebenden Verhandlungen über einen neuen Postvertrag jetzt zum Abschlusse gekommen sind. Ratificirt wurde der Vertrag noch nicht. — Bekanntlich ist zwar die Truppen-Concentration, nicht aber die angeordnete Recrutirung sistirt. In Böhmen beginnt dieselbe, wie man der D. A. Z. schreibt, am 6. Juni und wird mit großer Energie fortgesetzt werden. — Einer Kundmachung des K. K. 4. Armee-Commandos in Galizien zufolge, ist zur möglichst schnellen Aufbringung des Bedarfs an Pferden für die Armee von dem Armee-Ober-Commando mit Erlaß vom 16. d. M. neuerlich eine theilweise Erhöhung der Remontepreise bewilligt worden, und zwar dürfen von nun an für ein Kürassier-Remont 220 Fl., für ein Dragoner-Remont 140 Fl., für ein vorzügliches Dragoner-Remont 145 Fl., für ein leichtes Cavallerie-Remont 130 Fl., für ein schweres Artilleriezugpferd 150 Fl., für ein vorzügliches Stangenpferd 170 Fl. bezahlt werden, wenn sie diensttauglich sind und das sonst vorgeschriebene Alter und Maaß haben. Bezüglich der übrigen Pferdegattungen bleiben die bisherigen Preise. — Seit Kurzem kommt allmählich eine Menge Engländer hier durch, welche nicht, wie in früheren Jahren, in die reizenden Gebirgsgegenden Oesterreichs reisen, sondern diesmal in Mehrzahl die untern Donaugegenden und die Stationen des Kriegsschauplatzes besuchen.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 29. Mai. [Das Unterrichts-Gesetz im corps législatif.] Der gesetzgebende Körper hat das Unterrichts-Gesetz votirt; es gab eine Minorität von etwa 40 Stimmen, welches für eine solche Kammer sehr viel ist. Diese Minorität besteht ungefähr aus denselben Personen welche den Muth hatten, gegen die Verfolgung des Herrn v. Montalembert zu stimmen. Der Prüfungs-Ausschuß hatte nur zwei Veränderungen in den Gesetz-Vorschlag eingeführt, im übrigen auf dessen Annahme angetragen. Anstatt es der Regierung anheimzustellen, die Städte zu bestimmen, in denen die sechszehn Akademien ihren Sitz haben, wollte der Ausschuß, daß jene Städte in dem Gesetze selber genannt würden. Die andere Veränderung betrifft die Zusammensetzung des Conseils, welcher den Rectoren beigegeben ist. Diese allein ist von einiger Wichtigkeit, weil eine dem Clerus von der Regierung gemachte Concession, welche darin besteht, daß nicht bloß die Departemental-Inspectoren und die Präsidenten der Fakultäten des akademischen Bezirks, sondern auch die Repräsentanten des Clerus und der Magistratur de droit in den Conseils Sitz haben werden. Ursprünglich nämlich hatte es in dem Gesetz-Vorschlage geheißen, daß der Minister nach Belieben sechs Mitglieder des Clerus der Magistratur und der Verwaltung dazu bestimmen könne, jetzt wird er deren sieben zu bezeichnen haben, einen Prälaten des akademischen Bezirks, zwei katholische oder nicht katholische Priester, zwei Magistrats-Personen und zwei Beamte. Dies ist ziemlich wichtig deshalb, weil man sich dadurch dem Grundgedanken des Gesetzgebers von 1850 wieder nähert, welcher in die Verwaltung der Schulen die lebendigen Kräfte der Gesellschaft — den Bischof in seinem Sprengel, den Präfecten in seinem Departement u. s. w. — einführen wollte und deshalb in jedem Departement, also in jeder Diöcese, eine Akademie stiftete. An die Stelle dieser natürlichen Eintheilung hat man unter allerlei Vorwänden, in der That aber nur um zu centralisiren und den Einfluß des Clerus zu brechen, die unnatürliche der sechszehn akademischen Conseils gebracht und es ist daher ein relativer Gewinnst, daß der Clerus de droit in den Conseils vertreten ist und daß seine Repräsentanten aus den betreffenden akademischen Bezirken genommen werden müssen. An der von mir schon früher besprochenen Bestimmung, wonach die Leitung des Elementar-Unterrichts den Präfecten preisgegeben wird, ist nichts verändert worden.

** **Paris**, 30. Mai. [Die „Indép. belge" confiscirt. Maaßlose Verschwendung der Französischen Zeitungen] Wenn man den hohen Ton, den die mehr oder minder gänzlich officielle Presse des Kaiserreichs annimmt, mit der ängstlichen Sorgfalt vergleicht, welche die Polizei auf die Ueberwachung der ausländischen Presse verwendet, so kann sich gewiß Niemand, der den Shakespeare gelesen, enthalten, gewisser Maximen zu gedenken, welche der ebenso tapfere als weise Sir John Falstaff seinen Freunden empfiehlt. Die Neue Preußische Zeitung bekommen wir fast gar nicht mehr zu sehen, die Augsburger Allgemeine erscheint nur noch sporadisch, aber auch die „Indép. belge", ein Blatt, das sonst der Kaiserl. Regierung manchen guten Dienst geleistet hat und gern von ihr benutzt wurde, ist jetzt der mißtrauischen Sorgfalt der Organe des Herrn von Persigny überantwortet worden. Gestern wurde die „Indép. belge" confiscirt, weil sie sich aus Wien folgende Nachricht hatte schreiben lassen: „Gestützt auf die starke Position von Rustschuck und Silistria, können die Russen ruhig in der Defensive bleiben und erwarten, ob man sie daraus vertreibt. Indem sie dieses System zu Lande beobachten und ihre Flotten in ihre festen Häfen einschließen, haben sie in jedem Falle den Vortheil über ihre Angreifer, daß sie den Krieg in die Länge ziehen können, und die Zeit ist der mächtigste und sicherste Alliirte Rußlands, keine Europäische Macht kann sich in Bezug auf Widerstandskraft mit Rußland messen. Die Stellung der Russischen Armee würde sich nur dann ändern, wenn Oesterreich einen Schritt vorwärts ginge. Aber wenn der Fürst Paskiewitsch sich an der Donau bis zum Winter halten kann, so hat er Alles erreicht, was er wünschen kann, d. h. er hat für dieses Jahr jede Expedition der Westmächte paralysirt." Ich will diese Sätze des Wiener Correspondenten der „Indép. belge" nicht kritisiren, aber ich begreife in der That nicht, wie das Belgische Blatt so naiv sein konnte, diesen Passus drucken zu lassen. Sie mußte doch wahrlich wissen, daß sie damit die Französische Regierung an der empfindlichsten Stelle angriff; noch hat sich die Abneigung des Französischen Volks gegen diesen kostspieligen Krieg, der so weit weg ohne alle Aussicht auf „Gloire" geführt wird, durch die Aussicht auf eine rasche Beendigung desselben beschwichtigen lassen, und die Regierungs-Presse hat redlich im Schweiße ihres Angesichts gearbeitet, diese Aussicht auf rasche Beendigung festzumachen in den besorgten Gemüthern, da kommt die „Indép. belge", und plaudert ganz indiscret aus, daß der Krieg mit Rußland sich sehr in die Länge ziehen werde und auch dann noch nicht einmal, oder vielmehr dann erst recht keine Aussicht auf eine für Frankreich siegreiche Beendigung habe. Man kann es der Französischen Regierung in der That nicht verübeln, wenn sie der „Indép. belge" zürnt, die trotz ihres Liberalismus nun schwerlich dem Schicksal entgehen wird, unter die „von Rußland bestochenen und erkauften Zeitungen" gezählt zu werden. Russisches Gold und Russische Agenten stehen bekanntlich unsern Blättern in so unglaublicher Masse zur Verfügung, daß sie einen Luxus damit treiben, der ins Fabelhafte geht. Es giebt keine Spalte einer Zeitung mehr, auf der nicht einige höchst schlaue und sündhaft verschmitzte Russische Agenten figuriren, und Russisches Gold, wahrhaftes aurum potabile, geben unsere Zeitungsschreiber ihren Lesern kannenweise zu trinken. Welcher Mangel an Phantasie bei so starker Phantasie! Welche Bettel-Armuth im Reichthum!

* **Paris**, 30. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt ein Kaiserliches Decret, wodurch die Kaiserin, die bereits Vorsteherin sämmtlicher Vereine für Pflege und Unterstützung armer Wöchnerinnen ist, auch zur Beschützerin der Kleinkinderbewahr-Anstalten in ganz Frankreich ernannt wird. Ein zweites Decret ernennt zugleich ein Central-Comité zur Beaufsichtigung der genannten Anstalten, an dessen Spitze der Erzbischof von Tours, Cardinal Morlot, der Senator Amédée Thayer und zwei Beamte des Unterrichts- und Cultus-Ministeriums stehen, dessen Mitglieder aber lauter Damen sind: die Gräfin v. Bar, Madame Baroche, die Duchesse v. Bassano, Ehrendame der Kaiserin, Madame Billault, die Duchesse v. Cambacerès, Madame Caussin de Perceval, Madame Dumas, die Princesse d'Essling, Großhofmeisterin der Kaiserin, Madame Feray d'Isly, Madame Frioul, Madame Fould, Gemahlin des Staatsministers, die Marquise de la Grange, die Baronin v. Mackau, die Baronin v. Malaret, Palastdame der Kaiserin, die Gräfin v. Montebello, Palastdame der Kaiserin, Madame Eduard Odier, Madame de Parieu, die Marquise v. Pastoret, die Gräfin v. Persigny, die Baronin v. Serlay, Hofdame der Prinzessin Mathilde, die Baronin Thénard, Madame Troplong, die Baronin v. Vareigne. — Man schreibt aus Algier vom 25. Mai, daß der Schilderhebungsversuch eines Fanatikers, der sich Sultan El A'ma nannte, im Keim erstickt worden ist. Er hatte dem Capitain Gerez, Chef des Arabischen Bureaus von Tiaret, einen Hinterhalt gelegt. Dieser, davon benachrichtigt, griff ihn unversehens an, und der vorgebliche Sultan erhielt zwei Kugeln in den Kopf, an denen er verschied, während man ihn gefangen nach Tiaret einbrachte. Dies ist das zweite glücklich vereitelte Unternehmen der Art seit der orientalischen Krise. — Es werden binnen Kurzem zu Dünkirchen Truppen erwartet. Man glaubt, daß der dortige Hafen einer der Einschiffungspunkte nach der Ostsee sein wird. — Der General Baraguey d'Hilliers ist in Paris angekommen. — Die Polizei hat den Ex-Sergeanten Boichot, einen der socialistischen Repräsentanten von Paris in der National-Versammlung, beim Heraussteigen aus der Eisenbahn verhaftet. Sie soll ihn schon seit vierzehn Tagen erwartet oder in Paris gesucht haben. — Die Vereidigung des Admirals Baudin durch einen Stellvertreter des Kaisers und nicht durch diesen in Person hat deswegen stattgefunden, weil derselbe lebensgefährlich krank darniederliegt. (Diese Nachricht scheint uns ziemlich ungeschickt gefaßt. Ist der Kaiser lebensgefährlich krank? D. Red.) — Der Kaiser hat dem Marine-Minister ein prächtiges Gemälde geschenkt, welches das Schraubenschiff „Napoleon" in voller Dampffahrt darstellt. — Erst am Donnerstage, nach dem Schlusse der Session, wird der Kaiser die Deputirten in St. Cloud empfangen. — Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser noch immer, das Elysée zu bewohnen, für welches er große Vorliebe hegt. Bei einem neulichen Besuche dieses Palastes äußerte er sein Befremden über die geringen Fortschritte der Arbeiten. — Die letzte Hausse hat wieder bedeutende Opfer gemacht. Viele Executionen fanden heute sowohl im Parquet als in der Coulisse statt. Unter denen, die dieses Schicksal trifft, befindet sich der Sohn eines allgemein geachteten Architekten. Dieser junge Mann galt allgemein für reich und hatte einen unbeschränkten Credit an der Börse. Derselbe hat sich mit Hinterlassung eines Deficits von 720,000 Frs. aus dem Staube gemacht.

Großbritannien.

* **London**, 29. Mai. [Ernennungen. Beförderungen] Die Königin hat den sehr Hochwürdigen Lord Auckland, jetzt Bischof von Sodor und Man, zum Lord-Bischof von Bath und Wells erwählt. Der Marquis of Anglesey ist zum Lord-Statthalter gleiches Namens und Contre-Admiral Edward Boxer zum Admiral-Superintendenten im Bosporus ernannt worden. — In Folge des Ablebens von Vice-Admiral Hyde Parker hat in der Marine eine Reihe von Avancements stattgefunden, nämlich: der Vice-Admiral der Blauen Flagge, Sir W. H. Dillon, ist zum Vice-Admiral der Weißen Flagge; der Contre-Admiral der Rothen, John Coode, zum Vice-Admiral der Blauen; der Contre-Admiral der Weißen, Fairfax Moresby, zum Contre-Admiral der Rothen; der Contre-Admiral der Blauen, James H. Plumridge, Commandant des „fliegenden Dampf-Geschwaders" unter Napier in der Ostsee, zum Contre-Admiral der Weißen; endlich der Capitain und Commodore Michael Seymour (jetzt in der Ostsee) zum Contre-Admiral der Blauen erhoben worden. — Wie man vernimmt, steht auch binnen Kurzem der Erlaß eines umfangreichen „Brevet" (Armee-Avancementsliste) zu erwarten.

‡ **London**, 29. Mai. [Die Englische Wochen-Presse über den Preußisch-Oesterreichischen Vertrag.] Sinn, Zweck und Tragweite des Wiener Quadrupel-Protocolls sind nun schon seit drei Tagen Hauptgegenstand der Speculation, und die Ansichten über dieses wichtige Document sind nichts weniger als einig. Die Wochen-Presse allein bekennt sich, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen, zu der Parole: „Wir sind von den Deutschen Mächten betrogen oder sollen erst von ihnen betrogen werden." (Also man betrügt, wenn man sich nicht dominiren lassen will. Guter neuenglischer Ausdruck. D. Red.) Die gemäßigtsten, conservativsten Wochenblätter erwarten jetzt von Oesterreich und Preußen wenig oder gar nichts. „Spectator" hat noch die günstigste Auffassungsweise unter seinen Collegen, aber auch er kann kein wichtigeres Resultat aus dem Protocoll herauslesen, als daß die Deutschen Mächte, wenn auch nicht activ mit den Westmächten, doch nicht offen gegen dieselben auftreten werden. Das ist ein karger Trost, nachdem die Unterhandlungen mit Wien und Berlin Monate lang gedauert haben, aber selbst in dieser armseligen Selbsttröstung steht der „Spectator" vereinzelt. „Economist" sagt: Zwei Dinge sind jetzt klar; erstens: daß die beabsichtigte Besetzung Serbiens durch Oesterreich nicht im Interesse der Pforte, sondern Rußlands geschehen sollte; zweitens: daß der Alliance-Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen uns wenig Aussicht auf den Beistand des Einen oder Andern offen läßt. In gutes Englisch übersetzt, würde dieser Tractat folgendermaßen lauten: „Wir gehen miteinander durch Dick und Dünn, um den Volksbewegungen in unseren eigenen Landen zu widerstehen; — sollte Frankreich den Rhein oder die Etsch bedrohen, um uns zu einer Erklärung zu zwingen, dann stellt sich der ganze Deutsche Bund den Westmächten gegenüber; —

Berliner Zuschauer.

Berlin, 1. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Korff-Schoenbruck, Rittergutsbesitzer, aus Schoenbruck. — British Hotel: Graf Salm-Hoogsträter, Rittergutsbesitzer, aus St. Maurice. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Lambsdorf, Kaiserlich Russischer Rittmeister, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer, aus Oselgünne. Graf Itzenplitz, aus Königsberg. — Hotel de Russie: v. Seydlitz, Königl. Preuß. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Pilgramshaim. — Hotel du Nord: Frh. v. Borckdorff, Königl. Dänischer Kammerherr, aus Kopenhagen. v. Schöning, Rittergutsbesitzer, aus Cossin. v. Puttkammer, Oberst-Lieutenant a. D., aus Deutsch-Carstnitz. Graf v. Rödern, Königl. Oberförster, aus Carzig. — Hotel de France: v. Liebenau, Oberst-Lieutenant, aus Neiße. v. Sobbe, Oberst und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, aus Fürstenwalde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. Mai Nachmittags 5 Uhr nach Potsdam: Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine.

Den 1. Juni 7½ Uhr nach Magdeburg: Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau. — 10 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Peuker. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl.

Ihre Majestät die Königin trafen um 12½ Uhr von Potsdam hier ein.

— n In Bezug auf unsern gestrigen Artikel, wegen Vernichtung der Nr. 18 der in Leipzig erscheinenden „Autographischen Correspondenz" geht uns die bestimmte Nachricht zu, daß dem Bureau-Director der Ersten Kammer, Justizrath Fritze, weder diese Nummer noch irgend eine andere des gedachten Blattes zur Vertheilung an die Abgeordneten übersandt worden, sowie daß überhaupt gedachtes Blatt in seinem ganzen Umfange dem Bureau und Lesezimmer der Ersten Kammer völlig fremd geblieben ist. Wir bringen diese thatsächliche Berichtigung um so lieber zur öffentlichen Kenntniß, als die Begünstigung eines derartigen Blattes für das Bureau der Ersten Kammer allerdings keine besondere Empfehlung sein würde.

— s Der gestrigen Voss. Ztg. ist eine „Zurückweisung" des früheren Justizministers Herrn Rintelen gegen die Rede des Abgeordneten Baron Senfft von Pilsach in der Ersten Kammer inserirt, in welcher dieser unter den „höchsten Richtern", welche für die „Rechtskränkung durch Aufhebung des Jagdrechtes im Jahre 1848 wirkten", die Herren „Bornemann, Gierke, Jonas, Kirchmann, Märker, Rintelen, Temme, Waldeck" aufführte. Ohne uns die Befugniß anzumaßen, auf die „Zurückweisung" und den Grund einzugehen, warum diese höchsten Richter des Landes in der betreffenden Kammersitzung keine Vertheidiger gefunden haben, bemerken wir nur im Interesse der Publicistik, daß dem Inserat des Herrn Rintelen ein wichtiges Document beizufügen vergessen worden ist: das ärztliche Attest, wonach er verhindert war, nach seiner Zustimmung zur Aufhebung des Jagdrechts ohne Entschädigung, in der nächsten Sitzung für die ihm nothwendig scheinenden Ausnahmen zu stimmen.

— s Von dem Anführer der Türkischen Freischaaren, Jakub Agha oder Constantin v. Jacubowski, dessen revolutionäre Antecedentien wir vor einigen Tagen mittheilten, erzählt der Reisebericht eines Deutschen aus Widdin in der Voss. Ztg. Folgendes: „Seit Beginn des Türkisch-Russischen Krieges commandirt Jakub Agha eine Abtheilung Baschi Bosuks, und sprüchwörtlich ist die Art und Weise, wie er seine Irregulären zum Kampfe treibt. Schon mehrmals habe ich erzählen hören, daß er diese undisciplinirten Soldaten Angesichts der Kosaken mit der flachen Klinge durchgeprügelt, wenn sie ihm nicht kühn genug in den Feind gingen. Einmal rief Jakub Agha den Vorgesetzten der Kosaken zu, sie sollten doch zu den Türken übergehen, bei diesen würden sie es besser haben, sie sollten bessere Verpflegung und keine Prügel, wie bei den Russen, bekommen. Die Kosaken aber lachten den Agha aus; „Du lügst", riefen sie, „wir haben ja selbst gesehen, wie Du prügeln kannst!" — In ähnlicher Weise trieb er auch in der bekannten Schlacht von Czetate seine Baschi Bosuks zum Angriff. Seine Cavallerie stand der Russischen Infanterie in einer engen Straße des Dorfes gegenüber und schreckte vor dem Angriff auf die formidable Position der Infanterie zurück. Mit der Säbelspitze zwang Jakub Agha seine Reiter Charge zu geben, diese griffen an und die Russische Infanterie mußte nach dem heißesten Gefecht die Straße räumen. Für seine in dieser Schlacht bewiesene Bravour erhielt Jakub Agha vom Padischah einen Ehrensäbel übersandt." — Hr. Riedel in der Zweiten Kammer wußte ja so genau, daß in der Türkei die Prügel abgeschafft sind und nur noch bei den Russen existiren!

— z Die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn hat für die Zeit vom 1. bis 30. Juni den Frachtsatz für Wolle pro Centner auf 12 Sgr. zur Beförderung von Stettin nach Berlin oder umgekehrt, ermäßigt. Die Güter-Expeditionen können jedoch nur solche Wolle zur Versendung annehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbriefe versehen ist.

— s Die Militairschießstände in der Hasenhaide sind in diesem Frühjahr wieder vermehrt und mit neuen Einrichtungen zur Sicherung versehen worden.

— n Das „C.-B." meldet: Seitens der Staats-Anwaltschaft beim hiesigen Stadtgerichte war äußerem Vernehmen nach der Antrag gestellt worden, den Herrn Malmène, welcher unter Anklage gestellt wird, zu verhaften, indem auf das Gutachten des Gerichtsphysikus, welches die dem Knaben Schönfeldt zu Theil gewordene Züchtigung als eine solche erachtet, welche, wenn sie nicht unterbrochen, eine 20tägige Krankheit des Knaben nach sich gezogen haben würde, recurrirt und hiernach in dem Thatbestand der Versuch schwerer Körperverletzung gefunden wurde. Der Untersuchungsrichter entschied sich jedoch nicht für Verhaftung, in Rücksicht auf ein älteres Urtel des Obertribunals, welches einen Versuch schwerer Körperverletzung nicht als substantiirtes Verbrechen anzuerkennen vermag.

— z Die Direction des zoologischen Gartens bittet alle Besucher dieses Gartens, die in demselben befindlichen Thiere durch vorgeworfene Gaben nicht zu überfüttern und dadurch in Gefahr zu bringen. So hätten in Folge des übermäßig gespendeten Futters am zweiten Pfingstfeiertage des vorigen Jahres ein Tiger, eine Gemse und andere gefräßige, werthvolle Thiere den Tod gefunden, bei deren Oeffnung sich gezeigt habe, daß Magen und Gedärme von grobem, ganz frischem, unverdaulichem Brode gestrotzt hätten. Die Besuchenden werden daher dringend gebeten, ihre Gaben zu mäßigen, zum Futter das im Garten selbst verkäufliche Brod und sonstiges Backwerk nicht anders als mit Zustimmung der Wärter darzureichen.

— p Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Gebäude des Ministeriums für Handel und Gewerbe durch Aufsetzung eines neuen Stockwerkes erweitert werden soll. Der Bau beginnt bereits mit dem heutigen Tage.

— z Für den ehemaligen Stadtgerichtsrath Hufeland soll die gegen ihn erkannte Geldstrafe von 1000 Thlrn. bereits erlegt sein.

— s In der heutigen Zeitung erklären die Vormünder der Schumann'schen Minorennen, daß die Verhaftung des Disponenten der Porzellan-Manufactur ohne ihr Wissen und Willen durch den Executor des Testaments, Geh. Commerzienrath Borsig, veranlaßt worden sei.

— z Der Prozeß gegen die eines hochverrätherischen Komplotts angeklagten, im März v. J. hier verhafteten Personen, bei denen bekanntlich verschiedenfache Waffenvorräthe u. s. w. gefunden wurden, dürfte mit Nächstem vor dem Staatsgerichtshofe zur Verhandlung kommen. Auf der Anklagebank werden erscheinen: 1) der Oberlehrer am hiesigen Köllnischen Gymnasium Dr. Gercke, 2) der Dr. phil. Ladendorff, 3) der Dr. jur. und Privatdocent der hiesigen Universität Kollmann, 4) der practische Arzt Dr. Karl Falkenthal, 5) der Buchhalter Franz Neo, 6) der Kaufmann und Geschäftsführer des aufgelösten großen Gesundheitspflege-Vereins Salomon Levy, 7) der Drechslermeister Pape, 8) der Buchdruckerei-Besitzer Weidle, 9) der Schlossermeister Härter und 10) der Maschinist Geisler. Gegen den Dr. Falkenthal soll noch eine Neben-Anklage wegen Mitwirkung bei der Befreiung des früheren Professors Kinckel aus der Strafanstalt in Spandau und wegen eines in der betreffenden Untersuchung gegen einen Beamten dieser Strafanstalt geleisteten Meineids erhoben werden. Die übrigen damals verhafteten Personen, namentlich der Büchsenmacher Sauer, Goldarbeiter Schütz, Schlossergeselle Rottmann, Drechsler Strohmann, Schneider Tangermann, Bandagist Goldammer, Galanteriewaarenhändler Müller und Kleiderhändler Krämer sind wegen nicht vollständig geführten Beweises außer Anklage gestellt und bereits größtentheils ihrer Haft entlassen worden. — Die Verhandlung dieses Prozesses dürfte ihres großen Umfanges wegen voraussichtlich den Staatsgerichtshof mehrere Wochen beschäftigen.

— s Ein Pferdedieb stahl dieser Tage in Potsdam 2 Pferde, ließ dieselben gegen 1 Thlr. Trinkgeld durch eine ihm unbekannte Militairperson nach Berlin zur Auction auf Segershof bringen und wollte hier wieder zu seiner Beute stoßen. Die Polizei fahndete aber bereits auf die Pferde, nahm dieselben in Empfang, und der Dieb, der Unheil gewittert und sich nicht sehen ließ, hatte von seiner Mühe nur die Unkosten.

— m Mit jedem Jahre steigt in Berlin die Cultur der Blumen. Alle öffentlichen Plätze sind damit geschmückt. Bereits fangen die Pfingströschen an vor dem Opernhause zu blühen und bieten einen reizenden Anblick, eben so willkommen dem Auge als der Nase. In allen Straßen sind jetzt Blumenkeller, in denen man nicht allein die schönsten Topfgewächse, inländische und exotische Zierpflanzen, sondern auch die herrlichsten Kränze und Bouquette, wenn auch nicht gratis, doch zu mäßigen Preisen erhält. Ja, die ausgezeichnete Cultur hat es schon dahin gebracht, daß im Märkischen Sandboden Ananas wachsen und Pomeranzen blühen.

— mm Einer der Strauße, welche die Renz'sche Gesellschaft begleiten, hat zwei Eier gelegt. Mit dem einen wurde der Versuch gemacht, es durch die Brutmaschine ausbrüten zu lassen. Dies Experiment ist auch vollständig gelungen, und das junge Straußchen soll sich ganz wohl befinden. Das andere Ei wurde von einigen Mitgliedern der Renz'schen Gesellschaft verspeist und soll hingereicht haben, um sechs Personen zu sättigen. Unsere Hühner können sich schämen und sollten sich ein Beispiel nehmen.

und Alles, was wir von Rußland fordern und verlangen, damit wir unthätig bleiben, ist, daß es nicht bis Konstantinopel vordringe und uns verspreche, die Fürstenthümer zu räumen. Damit sind wir zufrieden und darein, so hoffen wir, wird Rußland einwilligen." — In ähnlicher, aber viel derberer Weise wird der Tractat von der „Britania" übersetzt. — Der torvistische „Atlas" deutet gleichfalls auf die neuesten Serbischen Aufschlüsse, warnt vor Oesterreichs Ländergier und bezeichnet dessen gegenwärtige Position als die der „friedfertigsten Feindseligkeit." — Wir kommen nun zum ernsteren, besonnenern „Examiner." Er sagt: „Unbestritten steht jetzt das Eine fest, daß wir von Oesterreich nichts zu hoffen haben, was den Wankelmuth (?) Preußens aufwiegen könnte. Diese unsere bisherigen Hoffnungen sind in Nichts zerflossen. Es ist nicht gut denkbar, diesen letzten Tractat verschieden zu deuten . . . Es geht daraus klar hervor, daß weder Oesterreich noch Preußen im entferntesten daran denken, sich dem Kampfe gegen Rußland anzuschließen. Hätten wir einen solchen Vertrag vor 6 oder 8 Monaten geahnt, wir wären versucht gewesen, den Deutschen Mächten dafür dankbar zu sein. Aber ihre scheinbare Genehmigung war ein schlauer Streich, um Rußland aus der Verlegenheit zu helfen. Mit einem Worte, dieser Tractat ist gegen England und Frankreich gerichtet. Wenn erst Paskiewitsch von Raglan und Canrobert über den Pruth zurückgeworfen ist, dann werden Oesterreich und Preußen nicht mehr Rußlands Gegner, sondern dessen Verbündete sein. Wir müssen uns in Acht nehmen, daß der Krieg nicht in einem Fiasco endigt." Daß man dem Grafen Schlick, einem bekannten Russenfreunde, das Commando im Norden Oesterreichs anvertraut habe, sei ein bedeutungsvoller Fingerzeig, und selbst mit ihren Rüstungen — so schließt der „Examiner" — beabsichtigen die Deutschen Mächte nichts weiter, als uns zu hintergehen. (???)

♁ **London**, 29. Mai. [Oesterreichisch-Preußischer Vertrag und England; Kriegsministerium; ein Times-Artikel; Correspondenten auf dem Kriegsschauplatz.] Zwei Interpellationen von Interesse stehen auf der Tages-Ordnung der heutigen Unterhaus-Sitzung. Das zur demokratischen Partei gehörige Mitglied für Newcastle, Blackett — einer derjenigen, die sich mit Admiral Napier und David Urquhart gleich Anfangs an die Spitze der Bewegung für den Krieg stellten — wird fragen, ob das Protocoll der Wiener Conferenz, dem der Oesterreichisch-Preußische Allianz-Vertrag einverleibt sei, eine Anerkennung der Bedingungen dieses Vertrages Seitens Englands und Frankreichs enthalte. Oesterreich und Preußen garantirten sich in diesem Vertrage ihre außerdeutschen Besitzthümer, und Mr. Blackett will wissen, ob dies von England und Frankreich anerkannt würde. So wie er sie gestellt hat, ist die Frage natürlich baarer Unsinn, und man hat sich erst klar zu machen, was der Ehrenmann, der zu der früher charakterisirten Klasse reicher junger Leute, die in Popularität machen, gehört, eigentlich meint. Wozu Preußen und Oesterreich sich gegenseitig verpflichten, geht natürlich England und Frankreich nichts an, und er kann somit entweder nur fragen wollen, ob England und Frankreich den so garantirten Besitzstand anerkennen, oder gar, ob sie durch Unterzeichnung des Protocolls an der Garantie Theil nehmen. Mit Ausnahme des Gebiets von Krakau haben Frankreich und England den außerdeutschen Besitzstand Oesterreichs und Preußens schon in den Wiener Verträgen anerkannt; es wäre dann also die Frage der Besitzergreifung von Krakau, die er für geeignet zu halten scheint, wieder hervorgeholt und zur weiteren Hetzerei verbraucht zu werden. Es ist eine Taktik, die man mit der Bildung der Polnischen Legion in Konstantinopel zusammenhalten muß. Die andere Interpellation, die Drummond zur seinigen gemacht hat, betrifft den schon längst in der Luft liegenden Plan der Bildung eines selbstständigen Kriegsministeriums. Die zum Theil nur zu gerechtfertigten Kritiken der Times über die jetzt überall hervortretenden Mängel des Englischen Kriegswesens arbeiten mit Macht darauf los. Es scheint im Kriegsamte irgend ein neuer Junius (Francis Junius war Clerc im Kriegsamte) zu sitzen, der zur Anfeuerung der Presse in diesen Bemühungen das Seinige thut. — Dem Verhältnisse zwischen den Westmächten und Deutschen Mächten widmet die Times heut einen Artikel, der in der Zweideutigkeit das Außerordentliche leistet. Sie hofft auf ein gutes Einvernehmen, bis der gemeinschaftliche Zweck, die Vertreibung der Russen aus der Türkei, erreicht sei. Hernach also scheint sie das gute Einvernehmen nicht weiter zu erwarten oder zu wünschen? Wenn man zu der Annahme berechtigt wäre, daß mit dem Zurückziehen der Russen nun Alles zu Ende, wäre weiter kein Gewicht auf die Wortfassung zu legen, aber solche Zumuthung ist doch im Angesicht des gegenwärtig in der Türkei vorgehenden Schauspiels ein wenig zu stark, und der Schlußtermin für das gute Einvernehmen klingt somit entschieden verdächtig. In ihrem Commentar zum Wortlaut des Oesterreichisch-Preußischen Allianz-Vertrages nimmt sie an, daß unter dem Ausdruck „Deutsches Interesse" die Donau zu verstehen sei, hier den wahrscheinlichsten Punkt suchend, bei dem die Politik der Deutschen Mächte zur Nachfolge der Englisch-Französischen Politik auch darin gebracht werden könne, daß sie das Princip der Wiederherstellung des früheren Status quo fallen ließe. Es käme aber erst darauf an, zu wissen, was wahrer Status quo in Betreff der Donauschifffahrt war, und ob es für Deutschland nöthig, ihn selber zu verletzen oder nur Verletzungen desselben durch die östlicheren Donauuferstaaten ein Ende zu machen. Im Uebrigen erklärt sie, zur Befriedigung der Großsprecherei des heimischen Publicums, daß, was auch die Deutschen Mächte thun würden, solches auf Frankreichs und Englands Action keinen Einfluß ausüben könne. Vortrefflich; und so wird hoffentlich, was Frankreich und England thun, auf die Action der Deutschen Mächte keinen Einfluß ausüben. Aber das war gerade bisher der Aerger. Den Correspondenten der Englischen Blätter auf dem Kriegsschauplatz ist die Erlaubniß geweigert worden, den Truppen zu folgen. Soll denn die Welt keine Gelegenheit bekommen, die Bravour der Britischen Truppen aus der Nähe zu sehen? Uebrigens ist nichts dagegen einzuwenden. Wer die Oeffentlichkeit nicht nützlich für sich hält, der schließe sie aus.

Italien.

M. de Sp. **Florenz**, 26. Mai. [Begräbniß des Königl. Preuß. Lieut. v. Berg.] Gestern Abend sechs Uhr hat das militairische Leichenbegängniß des hier verstorbenen Königl. Preuß. Offiziers Lieutenant v. Berg (vom ersten Garde-Regiment zu Fuß) stattgefunden. Der Todesfall hatte bei der hiesigen Kaiserl. Oesterreichischen Garnison die kameradschaftlichste Theilnahme gefunden, und der General Graf von Crenneville hatte selbst an seine eigenen Offiziere sowohl als an das Großherzoglich Toscanische Offizier-Corps Einladungen zum Folgen erlassen. Das Begräbniß fand Abends sechs Uhr statt. Eine Compagnie Oesterreichische und eine Compagnie Toscanische Infanterie mit zwei Musikcorps bildeten das Trauer-Commando, sämmtliche in Florenz anwesende Offiziere, unter denen sich auch ein Kaiserl. Russischer Obrist befand, folgten dem Sarge — es war ein langer, feierlicher Zug. Auf dem überaus schönen Kirchhofe hielt ein protestantischer Geistlicher die Grabrede in Französischer Sprache.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. [Die Neutralität Dänemarks.] Die als halbofficiell geltende Berlingsche Zeitung äußert in einem Artikel: „Unsere politische Stellung" Folgendes: Die Aufgabe des Ministeriums ist es und muß es sein, die Neutralität Dänemarks auf das Aeußerste zu wahren, und sollte der unglückliche Augenblick eintreten, wo die Westmächte erklärten, daß ihre Politik es nicht länger dulden könne, daß ein Staat, welcher es auch sein möge, theilnahmlos beim Kriege bleibe, dann würde nach unserer Meinung Dänemark keine andere Wahl übrig bleiben als sich denjenigen anzuschließen, die, wenn es nicht gutwillig nachgäbe, stark genug sind, um es zu zwingen. Aber so lange die Neutralität bewahrt werden kann, muß man mit aller Macht dahin streben, sie strenge aufrecht zu erhalten; denn man glaube nur ja nicht, daß die sogenannte große Politik bei der definitiven Erledigung der Sachen irgend eine Dankbarkeitsrücksicht gegen die kleineren Staaten nehmen wird, die freiwillig oder gezwungen den Großmächten beigestanden haben. Die Politik kennt keine andere Rücksicht, als ihren eigenen Vortheil; wir brauchen in dieser Hinsicht nur auf denjenigen Theil der Presse zu verweisen, der jetzt so gern Dänemarks Neutralität zu Gunsten der Westmächte gebrochen sähe, ja selbst zu wünschen scheint, daß diese Dänemark zu einer activen Theilnahme am Kriege zwingen möchten, wir wollen ihn bloß auf seine eigenen Aeußerungen über Englands Verhalten während des Krieges in den Herzogthümern verweisen, und wir können ferner auf den Kieler Frieden hindeuten, wo Norwegen abgetreten werden mußte, und auf die Europäischen Ereignisse in 1830 und 1831, wo Belgien von Holland abgerissen und für einen unabhängigen Staat erklärt wurde und derselbe Fall mit Griechenland eintrat, dem man half, sich von derselben Türkei loszureißen, für deren Integrität der Europäische Krieg jetzt ausgebrochen ist.

* **Kopenhagen**, 30. Mai. [Preßprozesse en masse. Befestigungen.] Die Regierung hat hier eine förmliche Razzia gegen die liberale Oppositionspresse unternommen, welche seit dem Schluß des letzten Reichstages die Minister mit einer an das Unwürdige streifenden Rücksichtslosigkeit angriff. Der General-Fiscal hat Ordre erhalten, mehr als dreißig Preßprozesse einzuleiten, wovon die meisten natürlich auf „Faedrelandet" und „Dagbladet" kommen und der Rest auf mehrere der kleineren hiesigen Blätter und auf einige Provinzial-Zeitungen vertheilt ist. — Den Amtmännern ist aufgegeben worden, politische Beschlüsse der zur Feier des Jahrestages des Grundgesetzes abzuhaltenden Versammlungen zu verbieten. Der König hat eine Deputation des Kopenhagener Festcomités auf Frederiksborg empfangen und sein Programm genehmigt. — Die „Flyveposl" bestätigt die vorgestern von „Dagbladet" mitgetheilte Nachricht von der beabsichtigten Befestigung der Insel Alsen und der Düppler Berge.

Schweden.

Stockholm, 26. Mai. Aus Drontheim wird gemeldet, daß am 17. das Damschiff „Gler" von dort nach Finnmarken mit Truppen abging, die in Wardöhuus garnisoniren sollen.

Carlscrona, 27. Mai. Das gestrandete Postdampfschiff „Nordstjernen", welches bisher zwischen Stettin und Stockholm fuhr, lief sofort bis zur Höhe der Wasserlinie voll Wasser. Die Ladung ist in theilweise beschädigtem Zustand nach Carlscrona gebracht. Man hat das Schiff jetzt lenz gepumpt und hofft es abbringen zu können.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Mai. [Ein Allerhöchstes Handschreiben] an den Adel des St. Petersburger Gouvernements lautet wie folgt:

Unserm lieben und getreuen Adel des St. Petersburger Gouvernements.

Wir haben mit aufrichtiger Genugthuung Kenntniß genommen von der lobenswerthen Bereitwilligkeit des Adels des St. Petersburger Gouvernements, den zehnten Theil seiner Einkünfte jährlich als einen Beitrag zu den Kriegskosten darzubringen, während der ganzen Dauer des Kampfes, der durch die Feinde Rußlands hervorgerufen ist, und sich selbst in die Reihen unserer tapferen Armeen zu stellen. Indem Wir mit aufrichtiger Erkenntlichkeit diese Gabe des Adels zum allgemeinen Besten entgegennehmen, ist es Uns angenehm, dieser edlen Körperschaft bei dieser Gelegenheit die Versicherung zu geben, daß Unser Wohlwollen für dieselbe so unveränderlich, wie ihre Ergebenheit gegen den Thron erprobt.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 24. März 1854.

♁ **St. Petersburg**, 27. Mai. [Wallfahrt nach Troitsk.] Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Cesarewna, Gemahlin des Großfürsten-Thronfolger Cesarewitsch, so wie Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin des Großfürsten Constantin, und die Frau Großfürstin Maria Nicolajewna von Rußland haben nach dem berühmten Kloster von Troitsk bei Moskau eine Wallfahrt unternommen. (Troitzkoi Sergiew Lawra, d. i. Dreieinigkeitskloster des heiligen Sergius, der auch dort begraben liegt, wurde von diesem Heiligen im 14. Jahrhundert gestiftet. Peter der Große fand hier einen Zufluchtsort bei dem Aufstande der Strelitzen. Dieses größte Kloster Rußlands umfaßt in seinen Ringmauern 9 Kirchen, einen Kaiserl. Palast, ein Seminar und zahlreiche Wohnungen für die Pilger. Zur Zeit der Kaiserin Catharina hatte das Kloster über 100,000 Leibeigene männlichen Geschlechts. Die Klostermauern sind über 4000 Fuß lang, 25 — 40 Fuß hoch und 20 Fuß dick. Acht hohe Thürme flankiren die Mauer. Das ganze Dach der Hauptkirche, in welcher das Grabmal des heiligen Sergius, ist vergoldet und schließt einen Schatz an Kirchengefäßen in sich, den man auf 600 Millionen Rubel Silber schätzt. Die Himmelfahrtskirche ist berühmt durch ihre Glocken, von denen die drei schwersten 140,000, 64,000 und 54,000 Pfund wiegen. Im Seminar sind 300 Zöglinge, im Kloster 1100 Mönche, Schaaren von Pilgern wallen stets ab und zu.)

— Am 19. d. M. ist zu Zboyno im Königreich Polen der ehemalige General-Postdirector und Präsident der früheren Städte-Commission daselbst, zuletzt Mitglied des Staatsrathes dieses Königreichs, Graf Anton Suminski, im 71. Jahre seines Alters gestorben. Sein Vater war Wojewode von Plozk. Der Verstorbene, ausgezeichnet durch administrative Fähigkeiten, hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens in ländliche Stille zurückgezogen, wo er sich jedoch die Pflege und Verbesserung der Landwirthschaft eifrig angelegen sein ließ. Seine theoretischen und praktischen Arbeiten in diesem Fach haben in seinem Vaterlande ebenfalls allgemeine Anerkennung gefunden, und die Zboyner Güter im Kreise Lipnowo sind durch ihre musterhafte Bewirthschaftung bekannt. (P. C.)

Asien.

Der mehrerwähnte Vertrag, welcher zwischen Rußland und Chiwa abgeschlossen worden sein soll, wird von der „Delhi-Gazette" als ein authentisches Actenstück betrachtet und seinem bereits von uns mitgetheilten Inhalte nach mitgetheilt. Auch hält das erwähnte Blatt es für mindestens sehr wahrscheinlich, daß Dost Mahomed von Kabul und der Chan von Bokhara dem Vertrage beitreten werden. Letzterer soll bereits einen von einem Russischen General begleiteten Abgesandten des Chans von Chiwa sehr wohlwollend aufgenommen haben, und was den Dost Mahomed betrifft, so wird gemeldet, daß er einen Abgesandten an den die Truppen an der Grenze commandirenden Russischen General abgeschickt und sich zum Bündniß mit Rußland bereit erklärt habe, wenn dieses ihm 5000 Soldaten und die nöthigen Geldmittel zur Eroberung von Peschawer und Kaschmir bewillige. Die „Bombay Times", welche diesen verschiedenen Nachrichten ebenfalls Authenticität beimißt, will wissen, daß eine Englische Armee in Sind werde aufgestellt werden und daß bereits der Britische Commissär in Sind die nöthigen Befehle zu dem Zwecke erhalten habe. Auch heißt es, daß Lord Dalhousie selbst sich in den Pendschab begeben werde.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Der Haß bürdet mit großer Dreistigkeit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Schuld auf, den nunmehr mäßig entbrannten Krieg allein veranlaßt zu haben, die Unwissenheit glaubt an die Erfindungen des Hasses, und der armseligste Philister glaubt sich zum Zorn gegen den Kaiser aller Reussen berechtigt, weil die politischen Conjuncturen auf sein Geschäft drücken und ihm die Prosportion schmälern. An dem Krieg mit allem Elend soll die Russische Occupation der Donau-Fürstenthümer schuld sein? Aber wie kommt es nur, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer schon zu verschiedenen Malen besetzt hat, ohne daß Frankreich und England darum den Krieg erklärten? Wie kommt es, daß Rußland schon zu verschiedenen Malen nicht nur die Donau Fürstenthümer besetzt, sondern sogar Krieg mit der hohen Pforte geführt und bis in's Herz des muselmännischen Reichs siegreich vorgedrungen, ohne daß ein Französischer Säbel rasselte, ohne daß eine Englische Kanone losging? Nicht aus der Besetzung der Donau-Fürstenthümer folgte der Krieg, sondern aus der Schwäche der Türkei und aus dem völlig veränderten innern Verhältnisse Frankreich's und England's. Nur blinder Haß oder die wirklich seltene Unwissenheit kann Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Verantwortlichkeit für diesen Krieg ausbürden wollen.

Von der Donau.

Bukarest, 23. Mai. General Budberg verläßt übermorgen unsere Stadt auf längere Zeit. Aus diesem Anlasse ist folgender Erlaß veröffentlicht worden:

An den Administrations-Rath.

Der Groß-Wornik Konstantin Cantacuzene, welcher bisher die Stelle des Präsidenten der zweiten Abtheilung des höchsten Gerichtshofes bekleidete, ist zum Chef des Departements des Innern ernannt worden, und wird in meiner und des Vice-Präsidenten Abwesenheit dem außerordentlichen Rath als Minister des Innern präsidiren.

Budberg.

In einem zweiten Actenstücke fordert der provisorische Minister des Innern die Kreisbehörden auf, ihrem Amte mit Eifer vorzustehen und namentlich alle das Militairwesen betreffenden Angelegenheiten mit der größten Umsicht zu besorgen.

Hermannstadt, 27. Mai. Die „Ostd. P." schreibt: Die gestern in unserem so wackern „Siebenbürger Boten" aus Bukarest gebrachten Nachrichten bedürfen der Ergänzung. Der Uebergang der Russen von Kalarasch nach Gurliza unterhalb Silistria hat wirklich am 18. stattgefunden; eben so ist es auch wahr, daß das Lüders'sche Corps seit dem 2. Mai in täglichen Kämpfen mit den Türkischen Streitkräften sich befindet; es bestätigt sich vollkommen, daß bis zum 20. d. aus den Russischen Strandbatterieen vom rechten Ufer und von den Inseln, mithin auf weite Entfernung gegen die Festungsfront aus schwerem Geschütze Bresche geschossen und ein Sturm versucht wurde, allein die Stürmenden sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden. Auch hört man heute, daß Silistria nicht einmal vollständig, sondern nur von der Ost- und Wasserseite cernirt sein soll, weil das Lüders'sche Corps die Straße gegen Schumla, und eine Division jene gegen Basardschik wegen Beobachtung der Türkischen Balkan-Armee besetzt halten müssen. Diese letztere Nachricht ist authentisch.

— Einem Schreiben aus Bukarest vom 20. Mai entnimmt der „Sieb. Bote" Folgendes: Am 18. ist Fürst Paskiewitsch mit dem Generalstabe und dem größten Theile des Geniecorps bei Kalarasch auf das rechte Donauufer übergetreten, hat den letzten Rest der Truppen, welche noch in Bukarest waren, an sich gezogen und betreibt seither mit General Lüders die Belagerung von Silistria sehr eifrig. Die Türken schießen aus den östlichen Strandbatterieen sehr lebhaft auf die von 4000 Russen besetzten Inseln, wie jedoch verlautet, ohne Erfolg.

— Nach Berichten der „Kronst. Ztg.", die bis zum 24. d. Mts. reichen, soll die Stärke der bei Kalarasch concentrirten Russischen Armee sich auf 120,000 Mann belaufen. Die Nachricht von einer bei dem Buchdruckereibesitzer in Bukarest, Herrn Kopainig, vorgenommenen Durchsuchung wird von dem genannten Blatte dahin berichtigt, daß Russische Offiziere in der Druckerei Kopainig's ein bloß für Russische Behörden bestimmtes Schriftstück haben setzen und drucken lassen. Um in diesem Geschäfte keine Störung zu leiden, seien Kosaken vor die Eingänge der Druckerei gestellt, und als der Druck beendet war, wieder entfernt und dem Herrn Kopainig sein Geschäft zu freier Disposition überlassen worden.

Wien, 31. Mai. (T. C.-B.) Nach der heutigen Morgen-Ausgabe des „Lloyd" hätten die Russen bereits vier Mal Silistria angegriffen, die Türken hätten sich jedoch behauptet. Omer Pascha bereite, wie bereits gestern gemeldet, den Entsatz Silistrias vor. — Nach einer Mittheilung der Morgen-Ausgabe der hiesigen „Presse" hätte Fürst Paskiewitsch den Zuzügen aus Braila und Bukarest Halt geboten.

— Aus Varna vom 20. Mai wird der Triester Zeitung geschrieben, daß Saint Arnaud das Ober-Commando über sämmtliche Kriegstruppen erhalten hat.

Paris, 31. Mai. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß 10,000 Mann (?) aus Tunis nach Konstantinopel geschickt worden seien.

— Die großen bisher in Fokschan aufbewahrten Pulvervorräthe sind nach Sloboste, einem dem Moldauischen Bojaren Raddowan gehörigen, zwei Stunden diesseits Berlat gelegenen Dorfe gebracht worden, wo sich in dem dortigen Schlosse ausgedehnte gewölbte Kellerräume finden. Das früher zu einem Centralpunkte bestimmte Fokschan, auf der Straße von Jassy nach Bukarest, scheint allerdings von den Russen gänzlich geräumt zu werden. Es war bemerkt worden, daß von daher seit einiger Zeit mehrere Hundert mit Armatur-Gegenständen beladene Karren durch Jassy kamen und bei Skulery über den Pruth zurückgingen. Auch über Leova, unterhalb Jassy, sollen große ähnliche Transporte über den Pruth nach Rußland zurückgehen. Dagegen verlautete, daß die Ortschaften am Sereth, zwischen Batuschany und Bakau, also beinahe die ganze Linie dieses Stromes von seinem Austritte aus der Bukowina bis zur Einmündung der gleichfalls aus der Bukowina kommenden Bistriz, in der letzten Zeit durch Russische Garnisonen von 200 bis 1000 Mann besetzt wären, und daß auch in den weiter stromabwärts gelegenen Orten das bevorstehende Eintreffen Russischer Truppen angekündigt sei. Die gegenwärtige Stärke des an der Linie des Sereth aufgestellten Russischen Corps wurde auf 18,000 Mann angegeben. (P. C.)

— Der „Sammler der See" stellt der raschen Uebergabe des Englischen Kriegsdampfers „Tiger" das Benehmen des Russischen Dampfboots „Colchis" entgegen, welches am 2. Nov. des vorigen Jahres gegenüber dem Posten St. Nicolaja strandete. Dieses Schiff, nur mit einer Bombenkanone und zwei zwölfpfündigen Caronnaden bewaffnet, war dem vollen Feuer von fünf feindlichen Geschützen, die sehr gut bedient waren, ausgesetzt. Es hielt diesen Kampf von 8 Uhr früh bis $11\frac{1}{2}$ Uhr aus, als es den unerhörten Anstrengungen der Mannschaft gelang, das Schiff flott zu machen, mit Aufopferung des Besanmastes, eines Theils der Ketten, des Kohlenvorraths und der beiden Anker, nachdem es schon von 120 Kugeln durchbohrt war, und nachdem der Commandant und 3 Mann getödtet, ein Offizier, die Hälfte der Equipage und 11 Soldaten verwundet worden waren. — Die kriegsgefangene Mannschaft des Englischen Schiffes „Tiger" wird von den Russen gut behandelt und wohlgenährt, ihr Gefängniß ist bequem, liegt aber so, daß es bei einem etwaigen Bombardement am meisten den Englischen und Französischen Kugeln ausgesetzt ist.

♁ **St. Petersburg**, 27. Mai. Schon vor einem Monat ist eine Brigade Dragoner und zwei Batterieen reitender Artillerie, aus den Europäischen Gouvernements kommend, in Tiflis eingerückt. Die neuesten Nachrichten aus Tiflis melden nun auch das Eintreffen der 18 Infanterie-Division (vier Regimenter) und von 4 Batterieen Fuß-Artillerie, und somit dürfte die Transkaukasische Armee nunmehr die beabsichtigte Stärke erreicht haben und wir können bald ernsten Nachrichten von dort entgegensehen.

— In Montenegro herrscht noch immer Ruhe; doch ist die Montenegrinische Frage in eine neue Phase getreten. Fürst Daniel behauptet nämlich, er sei verpflichtet, an jedem Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen; in dem Oesterreichisch-Russischen Kriege gegen die Türken der Jahre 1787—1791 standen nämlich die Montenegriner gleichfalls im nutzbringenden Kampfe gegen die Türken, und Fürst Daniel bringt nun Documente aus jener Zeit zum Vorscheine, in welchen die Aufforderung zum Kriege mit der Hinweisung geschehen soll, daß Montenegro verpflichtet sei, an jedem Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen. (Presse.)

= **Paris**, 29. Mai. [Das „Journal des Débats" und die Oesterreichische Diplomatie gegen Preußen.] Die Oesterreichische „Diplomatie" verkündigt heute in dem „Journal des Débats" ihren Sieg über die Preußische Politik. Wenn dieses Blatt von seinen verschiedenen Correspondenten in Wien bei dieser Gelegenheit spricht, so ist das eine Spiegelfechterei, durch welche es den wahren Eingeber seines heutigen Artikels verbergen will und soll. Der Oesterreichische Gesandte Baron v. Hübner ist wirklich gar zu bescheiden. Ich weiß nicht, ob Sie meine Briefe regelmäßig erhalten; ist es der Fall (leider ist's nicht immer der Fall. D. Red.), dann werden Sie in einem meiner letzten Andeutungen gefunden haben, welche die jetzt klar vorliegenden Thatsachen ersehen ließen. Oesterreich legt in den Vertrag vom 20. April einen Sinn, den Preußen nicht hineingelegt hatte, und als dieses sich eine Einwendung erlaubte, sprach man stolz in Wien: „Der Vertrag existirt, er hat die Ratification der beiden Souveräne erhalten, es giebt nichts mehr zu thun, als ihn auszuführen. Wenn man über diese Ausführung nicht einverstanden ist, wenn Preußen seine Verbindlichkeiten verkennt, so wird das ein Kriegsfall zwischen den beiden contrahirenden Theilen sein, denn Oesterreich wird keine Concessionen machen." (Hätte Oesterreich so gesprochen, so würde Preußen eine ziemlich schnurrige Antwort darauf ertheilt haben. D. Red.) So steht es im „Journal des Débats" zu lesen, und ich bitte Sie, hier nicht an einen Irrthum, eine Unwahrheit oder auch nur an eine Uebertreibung zu glauben. (Wir glauben nur an eine Verwechselung Oesterreichs mit Baron Hübner. D. Red.) Der Ausdruck in der Annexe des Vertrages: Ueberschreitung oder Angriff der Linie des Balkans war die Falle, und sehr richtig; es klingt aber zugleich fast höhnisch, bemerkt das „Journal des Débats", daß dieser Ausdruck durch seine Elasticität alle in der Oesterreichischen Note entwickelte Interpretationen zuläßt. Oesterreich hat Schwarz auf Weiß und, ein unerbittlicher Gläubiger, setzt es Preußen die Pistole auf die Brust. Oesterreich hat aber nicht allein gedroht, auch England. An der Unterzeichnung des Protocolls vom 23. Mai lag den Westmächten sehr viel, das Berliner Cabinet überlegte, England erließ eine so dringende Einladung, daß sie einer Drohung gleichkam. (Man wird mit einer Musketier-Einladung auf solche Einladungen antworten. D. Red.) Preußen von Protocoll zu Protocoll verlockend (ist nicht ganz so schlimm. D. Red.) hat man einen solchen Berg (Maulwurfshügel. Die Red.) von moralischer (?) Verbindlichkeit auf dasselbe gewälzt, daß es dem Oesterreichischen Cabinete jetzt durch Dick und Dünn folgen muß (müssen steht in keinem Preuß. Lexicon als Passivum). So glaubt man hier wenigstens. (Zu solchem Glauben gehört allerdings etwas Französische Unwissenheit D. Red.) Doch aber wagt man noch nicht (noch nicht???) zu sagen, daß die Deutschen Mächte auch noch nach der Räumung der Donau-Fürstenthümer mitwirken würden, wenn Frankreich und England sich mit diesem Erfolge nicht begnügen sollten. Der „Moniteur" meldet heute zum zweiten Male — so großen Werth legt die Französische Regierung darauf, — daß ein neues Protocoll in Wien unterzeichnet worden sei, „dadurch findet sich die Französisch-Englische Convention für einen actuellen Krieg an die Oesterreichisch-Preußische für einen eventuellen geknüpft." Und der „Moniteur" fügt hinzu: „Der gemeinschaftliche Zweck der vier Mächte ist die Integrität und die Räumung des ottomanischen Gebietes." Daß Frankreich und England mehr wollen (aber bekommen???), daraus machen sie kein Geheimniß, und daß sie hoffen, die Deutschen Mächte auch dann noch fortzureißen, nachdem die Donau-Fürstenthümer geräumt sein werden, ist ganz gewiß (avis au tsar! D. Red.). Man versichert mir, daß sie zu dieser Hoffnung, was Oesterreich betrifft, berechtigt seien, und daß sich dies schon in den nächsten Tagen zeigen werde (nous verrons! D. Red.). Jedenfalls werden wir noch seltsame Dinge erfahren, und ich glaube Ihnen merkwürdige Aufschlüsse versprechen zu können. — Am Schlusse seines heutigen Artikels streicht Hr. de Sacy Oesterreich auf Kosten Preußens heraus. Dieser Theil des Artikels ist der Dank für die Mittheilung des Preußisch-Oesterreichischen Vertrags: die kleinen Geschenke unterhalten die Freundschaft. (Vergl. unsern Brief ♁ London 29. Mai und

---

— .. Heute vor sechs Jahren, Donnerstag den 1. Juni 1848, nahm Tante Voß wieder von „verschiedenen Arbeiterbewegungen" Act, die vorgestern Nachmittag das nachmärzliche Berlin beunruhigt hatten. „Vom Rathhause aus" — schreibt sie — „nahm der Zug seinen Weg nach dem Wilhelmsplatz vor die Wohnung des Ministers Patow, um von diesem Arbeit zu verlangen." Er stillte ihr Verlangen in Gegenwart von „mehreren Abtheilungen der Bürgerwehr" durch 10 Sgr. für den Kopf „als Vorschuß" und gab ihnen, außer je 10 Sgr. für den Mann, das Versprechen, daß ihnen übermorgen Arbeit zugewiesen werden solle. Die „Deutsche Chronik" schreibt davon: „Die zu seinem Schutze heranrückende Bürgerwehr verhält sich contemplativ". Dagegen bemerkt die Vossische Zeitung in der nämlichen, heute sechs Jahre alten Nummer: „Man bemerkt jetzt einige Bürgerwehr-Offiziere in Uniformen, denen wir bei ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit volle Anerkennung gewähren müssen." — Vermuthlich trugen die Offiziere der bei jenem Vorschuß contemplativen Bürgerwehr diese „zweckmäßigen" Uniformen noch nicht. Oder fürchteten sie vielleicht, die, denen jener Vorschuß geleistet wurde, könnten ihnen am Ende gar die sich der „vollen Anerkennung" der Tante Voß erfreuenden Uniformen ausklopfen?

— △ Die Spener'sche Zeitung scheint wirklich wie „Titus, der Menschenfreund," jeden Tag für einen verlorenen zu halten, an welchem sie nicht der Kreuzzeitung die Wohlthat eines Angriffes erweist. Ihr Titus S hat uns heute schon wieder die Güte eines Leitartikels an, der uns nach Kräften schlecht macht. Nach der schönen Gewohnheit, die jetzt die liberalen Treffer des Nagels auf den Kopf an sich haben, heißt uns das S nicht anders als „die Neupreußen", obwohl unsere Zeitung nicht Neupreußische, sondern Neue Preußische heißt, zum Unterschiede von „altbegründeten" Berlinischen Kraut- und Rüben-Blättern, die Anno 1848 so unwiderleglich bewiesen haben, daß Alter nicht vor Thorheit schütze. „Es ist aber schon zu viel," ruft Titus S, „daß das neupreußische Organ zugesteht, die Nachbarschaft eines Uebermächtigen habe ihr Bedenkliches." Allemal, o Du Titus, der Du sehr wohl begriffen hast, daß wir bloß aus zartem Bedenken von wegen übermächtiger Nachbarschaft unser Redaction-Bureau so weit als möglich von „hinter dem Gießhause Nr. 1" weg verlegt haben. Und wenn Du, umgürtet mit allem Stolze Deiner gewiß von Dir sehr gefürchteten Autorität, jederzeichnest von „dem Genre der neupreußischen Literaten," so anerkennen wir mit Bewunderung, daß dieses Genrebild im Spener'schen Roccoco-Rahmen nur das Werk sein kann eines großen politischen — Pinsels.

— △ Er-Urwähler ist doch ein rechter Politicus. Erstens geräth er in eine Art sittlicher Entrüstung darüber, „daß die Kreuzzeitung stets (?) seine Zeitung unter dem Namen „Urwähler" aufführe", und zweitens schreibt er sich windend: „Gleichwohl aber loben wir Oesterreich. Nicht, weil seine Politik gut, sondern weil sie klug ist." Als ob das Klügste nicht auch immer das Beste wäre! Vormals, als „Urwähler" noch nicht Er war und die Urwähler-Zeitung sich noch nicht in eine Volks-Zeitung gehäutet hatte, ihr „Organ für Jedermann aus dem Volke" klüglich beibehaltend, da nannte Urwähler die Kreuzzeitungs-Partei schalkhafter Weise: „Die Wiener in Berlin." Wie es scheint, spielt er jetzt den Wiener Staberl in Berlin. Aber wir erinnern ihn an das Wort von Hamlet: „Die bei euch die Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht." Und zum Schluß wird er wohl wieder auftreten in der „Comödie der Irrungen", in der ja auch, wenn nicht zwei Zwillingsschwestern, wie die Urwähler- und die Volks-Zeitung sind, doch zwei Zwillingsbrüder auftreten, von denen der Eine zum Andern sagt: „Als Bruder und Bruder sah man uns ein in das Leben wandern, d'rum laß uns Hand in Hand auch geh'n, nicht Einer nach dem Andern."

—!! Die Weser-Zeitung hat, wie es scheint, in Berlin einen Correspondenten, der zu den intimsten Vertrauten der Europäischen Diplomatie gehört. Er weiß haarklein, wie Bunsen zum Englischen Cabinet gesprochen und was Hr. v. Rochow mit dem Kaiser von Rußland discutirt hat. Da die Gesandtschaftsbriefe bekanntlich immer den Berliner Correspondenten zur gefälligen Einsicht und resp. Notiznahme mitgetheilt werden (1 Sgr. die Zeile) so ist natürlich an der Wahrheit dieser vertraulichen Veröffentlichung nicht im Geringsten zu zweifeln, und die Kölnische Ztg. ist deshalb auch so gescheidt, das dazu Geeignete mit durchschossener Schrift abzudrucken. Daß ein Berliner Weser am Ende doch auch blind geladen haben könne, fällt der Kölnischen nicht ein. Denn es paßt ja in ihren Kram, und: „ob's Christian oder Itzig, 's Geschäft bringt's mal so mit sich."

— n Ein bis jetzt nicht bekannt gewesener Vorgang bei Cavallerie-Gefechten ist, wie ein türkenfreundliches Blatt berichtet, durch den orientalischen Krieg zum Vorschein gekommen. Die Baschi Bozuks reiten nämlich durchaus Hengste, die an ihren vorderen Hufeisen dolchartige Spitzen haben. Während des Gefechts stürzen die Hengste auf die Pferde der Russen (durchaus Stuten) und verursachen stets eine solche Verwirrung, daß die Baschi-Bozuks mit dem Reiter selbst eine leichte Arbeit haben. (Reiner Münchhausen.)

— m In der Nähe von Algerien soll man ein ganzes Dintenlager entdeckt haben, welches seine Entstehung einem mit Eisen gesättigten Wasser zu verdanken hat, das mit der in dem Humus befindlichen Gerbesäure einen schwarzen Niederschlag giebt. Die herumwohnenden Araber stecken also wörtlich in der Dinte. Wir würden eine Auswanderung für Deutsche Schriftsteller vorschlagen, welche unter solchen Verhältnissen in Afrika Alles vorfinden, was sie brauchen, billige Dinte, zu der die Wüste ihnen den nöthigen Sand gratis liefert.

— s Die neulich erwähnten Lithographieen „Plaisanteries maritimes" aus Paris zeigen wirklich den Französischen Charakter in seiner Großspreizigkeit. Neben der bereits beschriebenen mit der Unterschrift: „Nicolas, convaincu, que sa flotte de Sévastopol sera brulée, préfère la faire incendier lui-même à l'héroique manière de 1812!" — zeigt eine andere die Mastspitzen der Russischen Schiffe, aus dem Meere ragend, mit der Unterschrift: „Seul moyen d'obtenir la paix!" und eine dritte den Russischen Admiral in einem Boote, einsam auf den Wellen angelnd, als „Dernier reste de la magnifique flotte de Sévastopol, servant aux mêmes plaisirs du grand amiral russe." — Einen treffendern Deutschen Witz bringt die letzte Nummer der Münchener „Fliegenden Blätter": „Charlchen" (Napier), ein maritimer wandernder Handwerksbursche, mit den Insignien seines Gewerbes und frappanter Aehnlichkeit, steht, trübselig den großen Wanderstab an Stelle des gewetzten Entermessers schwingend, vor einem Grenzpfahl, dessen Warnungstafel die Ueberschrift führt: „Kronstadt. Hier darf nicht gefochten werden."

— s Die wackern meerumschlungenen Schleswig-Holsteiner bezeigten ihre Sympathieen für die Französische Flotte in Kiel außer dem Empfang mit der Marseillaise auch dadurch, daß sie sofort die Theaterzettel in Französischer Sprache erscheinen ließen. Der unverfälschte Deutsche!

— ≌ Endlich kommt die Droschke in Begleitung des gesammten, nach ihr ausgeschickten Personals. Es war auch die höchste Zeit. Denn es ist bereits vier Uhr vorbei, und der Bahnhof liegt wie alle Bahnhöfe am äußersten Ende der Stadt. Unser Reisender gießt schnell den aufgetragenen Kaffee hinab, wobei er das Malheur hat, sich die Lippen zu verbrennen, greift mit der einen Hand nach dem Reisesack, mit der andern nach der theuren Gattin, die er einseitig umarmt und an sein Herz drückt. So besteigt er den Wagen und fährt zur Eisenbahn, voll Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Unterwegs erlebt er schon auf der kurzen Strecke allerlei interessante Abenteuer. Er kommt durch Straßen und in Gegenden, die er nie vorher gesehen hat. Er entdeckt in der Umgegend von Berlin, vor dem Thore, vor welchem der Bahnhof liegt, Schönheiten, die er nie geahnt, reizende Gärten, herrliche Landhäuser, so daß er unwillkürlich an den Göthe'schen Spruch denken muß: „Willst Du immer weiter schweifen, sieh', das Gute liegt so nah." Deshalb nimmt er sich vor, im nächsten Jahre die nächste Umgebung von Berlin zu bereisen und sich auf Entdeckungen der besten Punkte, Aussichten u. s. w. im Umkreise von zwei bis drei Meilen zu verlegen. Und hier müssen wir dem Reisenden nur beistimmen. Unsere Residenz steht, was Naturschönheiten betrifft, nicht im besten Renommé, obgleich mit großem Unrecht. Berlin kann in dieser Hinsicht mit Maria Stuart sagen: „Ich bin besser als mein Ruf." Doch darüber wollen wir nächstens, wenn wir auf die Sommervergnügungen der Berliner kommen, uns ausführlicher vernehmen lassen. Heute haben wir keine Zeit, weil wir unsern Reisenden auf seiner großen Tour, auf seiner „Weltfahrt", noch begleiten müssen. Unterwegs hat er noch den Schmerz, seinen Stock zu verlieren, der muthmaßlich aus dem Wagen gefallen ist. Der gefällige Droschkenkutscher hält an und eilt zurück, um den treulosen Stab des Wanderers zu suchen. Endlich kommt er unverrichteter Sache zurück. Der Stock ist verloren, darüber sind einige wichtige Minuten verstrichen, welche durch verdoppelte Eile eingeholt werden sollen. Dagegen opponirt sich aber das edle Roß, welches zwar nicht die lateinische Schule besucht hat, aber des Sprüchleins eingedenk ist: festina lente, Eile mit Weile. Diese Verzögerung verursacht unserem Reisenden erstens die Sorge, den Zug trotz aller Vorsicht zu versäumen, zweitens einen kleinen Streit mit dem Kutscher, den er für die „conservativen" Grundsätze seines Pferdes als entschiedenen „Reactionär" von seinem liberalen Standpunkt als Fortschrittsmann angreift. Der Kutscher bleibt ihm keine Antwort schuldig, auch das Pferd thut indeß seine Schuldigkeit, und der Reisende kommt glücklich noch vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof an. Aus Dankbarkeit vergißt er dem Droschkenkutscher den Silbergroschen Trinkgeld zu verabreichen, den er ihm nicht zugedacht hat, wofür ihm dieser von ganzem Herzen eine „glückliche Reise" wünscht.

— mm Die „Afrikanerin" von Meyerbeer soll, wie wir hören, nicht mehr so lange auf sich warten lassen. Sie wird dem „Nordstern", der in Paris volle Kassen macht, bald nachfolgen. Indessen soll die Afrikanerin sich mit der Zeit in eine Europäerin, die Negerin in eine Weiße verwandelt haben, da sich keine Sängerin finden wollte wegen des schwarzen Anstrichs, obgleich sich doch mancher Künstler im Leben genug anschwärzen lassen muß.

das darin enthaltene Urtheil der Times. D. Red.) In diesem Augenblicke unterhandelt Oesterreich mit der Türkei wegen eines Vertrages. Ich weiß aber hierüber noch nichts Positives.

Zum Griechischen Aufstand.

Wien, 1. Juni. (T. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 26. Mai hat König Otto durch Vermittelung des Preußischen Gesandten Legations-Rath v. Thile der Anforderung der Westmächte nachgegeben und hat der König zugesagt, das Cabinet zu wechseln und Griechenland in dem orientalischen Conflict für neutral zu erklären. Die Seemächte haben sich hiermit befriedigt erklärt. Maurokordatos wird als neuer Cabinets-Chef bezeichnet. Die Franzosen haben den Pyräus besetzt.

Triest, 31. Mai. (T. C.-B.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Athen vom 26. Nach den Briefen der Triester Zeitung hätten die Gesandten Englands und Frankreichs, die Herren Wyse und Forth Rouen, ihre Forderungen auf ein energisches Einschreiten durch die Bemühungen des Preußischen Gesandten herabgestimmt, haben jedoch auf eine Neutralitäts-Erklärung beharrt und einen Wechsel des Ministeriums gefordert. Beide Forderungen hat König Otto unterzeichnet. Heute am 26. hat, gleichfalls der Triester Zeitung zufolge, die Ausschiffung der Französischen Truppen stattgefunden. Auf den Griechischen Kriegsschiffen befand sich Französische Bemannung und wehte die Französische Flagge. Mehrere öffentliche Gebäude, worunter die Militairschule und die Hauptwache, waren von den Franzosen in Besitz genommen, und wehte auf denselben die Französische Fahne.

Paris, 1. Juni. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" bestätigt, daß die Französischen Truppen sich aus dem Pyräus ausgeschifft, theilt ferner mit, daß sich Griechenland in dem orientalischen Conflict neutral erklärt, und daß das Griechische Cabinet geändert werde. Der „Moniteur" dementirt die in Circulation gesetzte Nachricht, daß von Silistria aus ein Parlamentair an Fürst Gortschakoff übersandt worden sei. Ferner enthält der „Moniteur", daß morgen oder übermorgen von Wien aus ein Oesterreichischer Courier nach Petersburg abgehen werde, der die Aufforderung, die Fürstenthümer zu räumen, überbringt. Der „Moniteur" sagt ferner, daß Oesterreich beträchtliche Truppenkörper in Ungarn und Siebenbürgen zusammenziehe.

Aus der Ostsee.

Kiel, 30. Mai. [Abfahrt der Französischen Flotte.] Heute Morgen 9½ Uhr wurde vom Französischen Admiralschiff „Inflexible" das Signal zum Lichten der Anker gegeben, und gegen 10 Uhr ging die Flotte, das Admiralschiff an der Spitze, unter Segel bei günstigem Südwestwind. So melden die „Hamburger Nachrichten". Ein Schiff folgte dem andern, bis die Escadre in der Anzahl von 7 Linienschiffen und 4 Fregatten, gefolgt von 4 Dampfschiffen, fast in einer Linie segelnd, dem Auge der Zuschauer entschwand. Das Linienschiff „Breslaw" blieb zurück in Veranlassung der vielen Blatter-Kranken am Bord; die Fregatte „la Vengeance" und die Dampfschiffe „Milan" und „Souffleur", welche alle drei erst heute Morgen ankamen, blieben gleichfalls im Hafen; die letzteren um Kohlen einzunehmen. Wenn der Wind günstig bleibt, so wird die Flotte aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Tage lang bei Bülk bleiben, um zu manövriren und im Feuer zu exerciren, einestheils um die Mannschaft zu üben, namentlich aber auch, um noch einige Schiffe zu erwarten, die stündlich eintreffen können. Eines dieser Schiffe ist bereits an der Ostküste Jütlands bei Frederikshavn vor Anker gegangen, widriger Winde wegen, die seine Durchfahrt durch den Belt verhindern.

Stockholm, 26. Mai. [Die Schwedisch-Norwegische Flotte.] Se. Maj. der König und die Königl. Familie kehrten vorgestern Abend 9 Uhr von ihrem Besuche auf der Schwedisch-Norwegischen Escadre zurück. — Von den zu dieser Escadre gehörigen Schiffen sind 3 Schwedische und 2 Norwegische heute Morgen von Rotholmen in See gegangen; 3 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Corvetten lagen heute Mittag noch daselbst.

— Am 18. Mai lief ein neues Russisches Linienschiff „Poltawa" (84 Kanonen) auf der Rhede von Sweaborg mit wehender Flagge vom Stapel. Dieses Schiff ist mit Munition und dem übrigen Bedarf für sechs Monate versehen; die Besatzung beträgt 712 Mann.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Die Thüringer Pastoral-Conferenz) zu Neubietendorf wird in diesem Jahre am 13., 14. und 15. Juni gehalten. Die eigentliche Conferenz wird am 14. Juni stattfinden und sich über die wichtigsten Fragen protestantischen Lebens verbreiten. Ordner derselben ist Herr Seminar-Director Rothmaler aus Erfurt. Die Abend-Andacht am 13. Juni wird vom Herrn Ober-Pfarrer Findeis aus Suhl, die am 14. vom Herrn Diaconus Tümpel aus Gotha gehalten werden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Breslau, 30. Mai. So viele auswärtige Käufer sich auch bis jetzt eingefunden haben, so herrscht doch noch immer eine sehr gedrückte Stimmung, und die sonst so kauflustigen fremden Händler und Fabrikanten wollen nicht die Lager der Speculanten vor dem Markt besuchen. Ueber eine bedeutende Preisreduction ist man allgemein einig, nur nicht darüber, ob es 12 oder 15 Thlr. per Ctr. sein wird. Bis jetzt haben unsere Gäste nur meist Gerber- und Schweißwollen im Preise von 48 a 60 Thlr. und gebündelte Sterblinge von 64 a 70 Thlr. gekauft. Eine Post Electoral-Sterblingswolle wurde sogar bis 80 Thlr bezahlt. Die Producenten haben bereits einen großen Theil ihrer Wollen hereingebracht, sie dürfen aber vor dem 2. Juni nicht feilgeboten werden. Der zweite und dritte werden wohl die Hauptgeschäftstage sein.

Inserate.

Erklärung.

Ueber die Duelle in Smyrna enthält Nr. 123 der Kreuzzeitung eine Erklärung, worauf ich nur zu bemerken habe: daß ich darin keinen Grund finde, an der Glaubwürdigkeit der von mir in einer früheren (durch einen anonymen Angriff auf den Lieutenant Nölting hervorgerufenen) Erklärung benutzten Nachrichten im Wesentlichen irgend zu zweifeln. Der unwesentliche Umstand, daß der gefallene Z. auch mit eigenen Kameraden Händel gehabt, wurde von mir nur als Gerücht erwähnt. Was die angebliche Theilnahmlosigkeit des Lieutenants N. bei dem unglücklichen Ausgang des Duells betrifft, so ist die Wärme und Tiefe des Gefühls nicht immer nach Worten und Geberden zu beurtheilen. Dies als letztes Wort von meiner Seite in dieser beklagenswerthen Sache! —

Wernigerode, den 30. Mai 1854.

V. A. Huber.

Die in hiesigen Zeitungen mitgetheilte Verhaftung des Directors der Schumann'schen Porzellan-Manufactur ist nicht, wie irrthümlich angegeben, durch uns, sondern ohne unser Wissen und Willen vom Executor des Schumann'schen Testaments, Hrn. Geh. Commerz.-Rath Borsig veranlaßt, und fühlen wir uns verpflichtet, zur Ehre des Herrn Willing hierdurch zu erklären, daß wir uns hinsichtlich des gegenwärtigen Sachverhaltes mit der Mittheilung der Vossischen Zeitung vom 31. Mai Nr. 125 nur vollständig einverstanden erklären können.

Berlin, den 1. Juni 1854.

Die Vormünder der Schumann'schen Minorennen.
F. Jagor. A. Bergmann.

Ein Oekonomie-Administrator
wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines bedeutenden Rittergutes von dem abwesenden Besitzer zu Johannis d. J. gesucht. Der Bewerber muß ein tüchtiger Oekonom, nicht ohne alles Vermögen und, ist er verheirathet, die Frau eine gute Wirthschafterin sein. Reflectirende wollen ihre Adresse baldigst einsenden an den Herzoglich Anhaltischen Hof-Agent Trenck in Magdeburg.

Für einen großen Güter-Complex außerhalb Preußen wird ein unverheiratheter Ober-Verwalter gesucht, der, als erster Beamter unter dem Gutsherrn stehend, die Inspection über die Gesammt-Wirthschaft führen und die Durchführung einer geregelten Buchführung, zu der ihm die nöthigen Beamten gehalten werden, gewachsen sein muß; allgemeine Bildung und Anständigkeit werden ebenso als nothwendige Eigenschaften vorausgesetzt, wie praktische Tüchtigkeit und Befähigung, eben so gut gehorchen als befehlen zu können.

Die Stelle kann sogleich angetreten werden, und wird bei den entsprechenden Eigenschaften gern ein hohes Gehalt gegeben. Kenntniß der Polnischen Sprache wäre erwünscht, wenn auch nicht durchaus nöthig. Bewerber belieben sich mit Einreichung ihrer Atteste und Bedingungen sub X. Y. Z. 28. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Ein tüchtiger Oberbrenner, der auch die Brauerei gründlich versteht, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung.

Näheres bei dem Brauer und Brenner Zolling zu Dohndorf per Gröbzig.

Ein anständiges Mädchen, welches gut empfohlen wird und nähen, waschen und frisiren kann, sucht einen annehmbaren Dienst zu Johanni. Zu erfragen bei Fr. Gen. v. Gerlach, Wilhelmsstr. Nr. 78.

Oeffentlicher Verkauf des Rittergutes Nette.

Auf Anstehen der Frau Wittwe Elisabethe Bianchi, gebornen Winz, und deren Kinder, so wie der Herren Franz Carl und Friedrich August Winz zu Neuwied wird das denselben zugehörige

Rittergut Nette

Theilungs halber **Mittwoch den 14. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst** vor dem unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend gegen ausgedehnte Zahlungstermine versteigert werden.

Das Gut liegt auf der linken Rheinseite, der Stadt Neuwied gegenüber, zwei Stunden von Koblenz, ist von der Köln-Koblenzer, wie der Mayen-Neuwieder Straße durchschnitten und muß in ganz unmittelbarer Nähe von der bereits genehmigten Bonn-Koblenzer Eisenbahn berührt werden.

Das Gut, mit eigener Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeit, in einem fast zusammenhängenden Complex zu beiden Seiten des Nette-Bachs, der etwa 600 Schritte von den Gebäuden ab in den Rhein mündet, gelegen, umfaßt:

ca. 403 Preußische Morgen	Ackerland, wovon jährlich über ⅓ mit Weizen und ein verhältnißmäßiger Theil mit Taback bepflanzt wurde,
„ 61 „ „	Kunstwiesen, zusammenhängend,
„ 31 „ „	andere Wiesen und Weide,
„ 12 „ „	Weiden-Pflanzungen und Weideplätze am Rhein und Nette-Bache,
„ 6 „ „	Strauchholz,
„ 5 „ „	Holzung und Hecken,
„ 15 „ „	Garten,
„ 7 „ „	Gebäudefläche, Hof- und Lagerraum u. Wasserleitung.
ca. 540 Preußische Morgen.	

Die dazu gehörigen Gebäulichkeiten, alle im besten Zustande und meist neu massiv erbauet, bestehen aus:
einem dreistöckigen herrschaftlichen Wohnhause;
einem dreistöckigen Brennerei- und Vorrathsgebäude;
einer Pächter-Wohnung und Wirthschafts-Gebäude, Stallungen für 75 Stück Rindvieh, 25 Pferde, 40 Schweine, Schafstall, Scheunen, Futter- und Heu-Raum etc., Gewächshaus und Gärtner-Wohnung.

Das Gut hat seit 38 Jahren und zum Theil noch länger unter eigener Administration gestanden und ist in dem vorzüglichsten Culturzustande.

Zu dieser Besitzung gehören ferner:
eine im Jahre 1834 neu massiv erbauete auf englisch-amerikanische Art eingerichtete Mahlmühle von vier Mahlgängen, die des vorhandenen Raumes wegen um zwei Gänge erweitert werden kann;
eine gleichermaßen construirte Mahlmühle von fünf Mahl- und einem Rollgange;
eine Kartoffel-Stärkemehl-Fabrik, im Jahre 1848 und 1849 neu eingerichtet;
eine Traß- und Gipsmühle, womit eine Dreschmaschine in Verbindung steht;
eine Oelmühle, und
eine Knochenmühle.

Alle diese Werke liegen dicht bei einander und werden durch den wasserreichen Nette-Bach betrieben.

Auf dem Gebiete des Gutes, ungefähr 1200 Schritte von den Gebäulichkeiten ab, liegt ein bisher unbenutzt gebliebenes Gefälle des ganzen Baches von 12 Fuß.

Die Uebergabe dieser Besitzung erfolgt sofort nach Abschluß des Kaufactes mit der ganzen aufstehenden Erndte.

Es kann mittlerweile auch ein Verkauf unter der Hand stattfinden.

Die Verkaufs-Bedingungen, sowie jede nähere Auskunft sind auf dem Comptoir der Eigenthümer in Neuwied, bei Herrn Notar Eglinger in Köln und bei dem unterzeichneten Notar zu erfahren.

Koblenz, den 26. April 1854.

(gez.) Laymann, Notar.

Herr **Franz Gentner aus Windischmarchwitz** bei Namslau in Schlesien, 1843 Regierungs-Referendar in Oppeln, wird ergebenst ersucht, **wegen eines Familien-Arrangements** seinen Wohnort der Expedition dieser Zeitung anzeigen zu wollen.

M!

Zu dem am 11ten Juni d. J. auf der Kynsburg stattfindenden Stiftungsfeste ladet alle früheren Corpsbrüder hierdurch freundlichst ein

das Corps Marchia.
v. Götz.

Breslau, den 30. Mai 1854.

Zu dem am 10. Juni stattfindenden Stiftungsfeste ladet alle frühern Mitglieder freundlichst ein

Greifswald im Mai 1854.

Das Corps Guestphalia.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die zum Provinzial-Stände-Hause gehörige, an der Pulvermühlen-Straße, der neuen Charité gegenüber, am Schönhauser Graben belegene Wiese von 160 Quadrat-Ruthen Flächen-Inhalt, welche gegenwärtig als Holzplatz benutzt wird, womöglich zum 1. Juli d. J. anderweitig zu verpachten, und werden Pachtlustige daher ersucht, sich wegen der näheren Bedingungen an den jetzigen Pächter der Wiese, Schankwirth Wils, Schiffbauerdamm Nr. 36, oder an den Castellan des Stände-Hauses, Spandauerstr. Nr. 59, zu wenden.

Sehr vortheilhafter Gutskauf.

Ein Rittergut in Schlesien, unweit der Niederschlesischen Eisenbahn, mit einem Areal von 1600 Morgen, wovon 800 M. gut bestandene Forst (20,000 Klafter), 500 M. guter Acker, 100 M. Wiesen und 200 M. Torf, die zugleich als Acker benutzt werden (1500 Klafter Torf jährlich); ferner Brauerei, Brennerei, Ziegelei, soll sofort verkauft werden. An Inventar werden übergeben: 450 Schaafe, 29 Kühe, 7 Zug Ochsen, 6 Pferde, 9 Zuchtsauen und mehrere andere Schweine. Die Lage des Gutes ist sehr hübsch, ein sehr gut und bequem eingerichtetes massives Wohnhaus mit einem grossen, sehr hübschen Garten und Park. Preis 72,000 Thlr. Reelle Selbstkäufer, die eine Anzahlung von 25,000 bis 30,000 Thlr. sofort leisten können, erfahren das Nähere durch die Expedition der Neuen Preussischen Zeitung unter Franco-Einsendung ihrer Adresse sub Chiffre B. M.

Güter-Verkäufe.

Ein Gut mit 10,759 M. Areal, 5600 M. Acker, ⅓ Weizboden, 1800 M. Wiesen, 2300 M. Forst, 1300 Thlr. baaren Gefällen, Brennerei — 2300 Schafe, 120 Ochsen, 50 Pferde, 80 Kühe und Jungvieh ist für 280,000 Thlr.; — ein desgleichen von 1313 M. Areal, 726 M. Acker, ½ Weizboden, 98 M. Wiesen, 400 M. Forst, mit schönen Gebäuden, angenehm belegen, ist für 52,000 Thlr.; — ein desgleichen mit 1321 M. Areal, an der Bahn, 1110 M. Acker, 130 M. Wiesen etc. ist für 38,000 Thlr. und mehrere andere Güter verschiedener Größe zu verkaufen durch **L. F. Baarts & Co.**, Berlin, Jägerstraße 10, Bel-Etage.

Linksstraße Nr. 33 u. 34 sind **herrschaftliche** Wohnungen zu vermiethen. Zum 1. Juli die des halben Parterre und zum 1. October der ganzen oder halben Bel-Etage, so wie der halben zweiten Etage, mit oder ohne Stallung und Wagen-Remise.

Ein freundliches Zimmer nach dem Hofe ist billig zu vermiethen Dresdenerstr. 28, 1 Tr.

Lindenstraße 116 sind 2 möblirte Stuben nebst Pferdestall und Dienerstube zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth, Lindenstraße 116.

Pferde-Auction.

Am 19. Juli d. J., Morgens von 9 Uhr ab, soll auf dem Fürstlich Lippeschen Jagdschlosse Lopshorn — eine Meile von Detmold — eine Anzahl im Sommergestüte gezogener Pferde öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Golde verkauft werden. Unter diesen Pferden befinden sich: 5 Mutterstuten, 1 fünfjährige, 3 dreijährige Stuten, 2 zweijährige, 3 einjährige Stutfüllen, 2 dreijährige Hengste, 3 zweijährige, 2 einjährige Wallachen und 4 Wagenpferde.

Alle dem Marstall-Departement bekannten Fehler werden angegeben.

Auctions-Verzeichnisse sind nach dem 15. Juni zu haben, und wolle man sich dieserhalb franco an das unterzeichnete Departement wenden.

Detmold, den 24. Mai 1854.

Fürstlich Lippesches Marstall-Departement.
v Unger.

Als etwas Neues empfehle künstlichen

Amerikanischen Saffian

in allen Farben, welcher sich besonders zum Beziehen der Möbel und Wagen, namentlich der Jagd- oder offenen Wagen, da dieser Stoff ganz wasserdicht ist, eignet. Der Preis ist bedeutend billiger wie Leder und von letzterem nicht zu unterscheiden. Auf Verlangen sende Proben nach außerhalb gratis.

Emil Wipprecht, Mauerstraße Nr. 76.

Hôtel d'Angleterre,

Hamburg, große Bleichen,

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publicum als Fremden-Quartier.

Der Unterzeichnete wird stets bemüht sein, in diesem, in der angenehmsten Gegend gelegenen Hotel sowohl durch prompte und reelle Bedienung, als liberale Preise allen Wünschen seiner geehrten Gäste bestmöglichst zu entsprechen.

Hamburg, 1854. H. Becker.

Gasthaus-Empfehlung.

Hochgeehrtem reisenden Publicum, welches Dresden besucht und daselbst gut und billig logiren will, empfehle ich mein neu und bequem eingerichtetes Gasthaus

Zum Forsthause,

in der Altstadt Dresden und in der Mitte der Stadt gelegen. Ich habe mir zur besondern Aufgabe gemacht, durch aufmerksame Bedienung und billige Preise mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu sichern.

Hochachtungsvoll
Christian Schmelzer.

Die echten patentirten englischen u. französischen extrafeinsten, kräftigsten u. reellsten Haarwuchs-Erzeugungs- u. Verschönerungs-

Pommaden, Oele und Extracte,

die jährlich bei Tausenden von Personen einen dichten und starken Haarwuchs erzeugen, geschwächtes Haar stärken und verschönern, grauen Haaren ihre Farbe wiedergeben, indem sie dieselben seidenartig, dunkel, lockig und glänzend machen und das Ausfallen derselben verhindern, sind auf das Feinste parfümirt in réséda, fl. d'orange, violette, héliotrope, vanille, jasmin, chypre, mousseline, garafoly, rose, musc., portugal etc. nur echt zu haben
= à Flac. oder Pot 5, 10, 15, 20 Sgr. u. 1, 1½, 2, 3 bis 5 Thlr., bei

LOHSE, 46. Jägerstrasse, **Maison de Paris.**

NB. Viertelbutzende werden zu den Dutzendpreis. berechnet. In dies. Hause werd. nur echte Artikel verk.

A. M. Bolzani's Conditorei,

Leipziger Straße 113,

empfiehlt zum Fest ihre vorzüglichen Backwaaren aller Art, so wie Dresdener Stollen und Italienisches Brod.

Bei Uebernahme des Hauses Poststrasse Nr. 16, von Seiten eines Königl. Polizei-Präsidiums, meinen geehrten Kunden die ergebene Nachricht: dass mein Geschäftslokal unverändert in demselben verbleibt. Meine Wohnung habe ich nach der Poststrasse Nr. 14 verlegt. Der Kaufmann W. Wolffenstein.

Ich gebe 10,000 Thlr.

Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, Leopold Lob in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul.-Fabrik
Brüderstraße Nr. 38 in Berlin.

Pastilles digestives de Bilin.

(Biliner Verdauungs-Zelteln.)

Die Biliner Pastillen, aus dem berühmten Biliner Sauerbrunnen erzeugt, enthalten alle löslichen Bestandtheile dieses Mineralwassers. Sie sind zu empfehlen bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder mit geistigen Getränken, bei sauerem Aufstossen, saurem Harngries und chronischen Magen-Katarrhen, ferner beim Gebrauch der Mineralwässer, bei Atonie des Magens und Darmkanals, bei Hypochondrie und Hysterie. Am wirksamsten sind die Biliner Pastillen im kindlichen Organismus bei der Scrophulose, u. z. bei der Unterleibs-Scrophulose, demnächst bei der Respirations-Scrophulose und der Rhachitis, und lassen sich Kindern in der wohlschmeckenden Form auf eine leichte Weise beibringen.

In einer grossen Schachtel befinden sich 5 Loth, circa 57 Stück, und in einer halben 30 Stück dieser Pastillen.

Eine nähere Beschreibung liegt jeder Schachtel bei.

Der fortwährend zunehmende Absatz der Biliner Pastillen ist der sicherste Beweis von der Vortrefflichkeit ihrer wohlthätigen Wirkungen.

H. R. F. L. Industrie- et Commerz-Direction

zu Bilin in Böhmen.

Haupt-Depôt für Nord-Deutschland bei

J. F. Heyl & Co.,

Mineralwasser-Versendungs-Comtoir in Berlin.

Bei einzelnen Schachteln zu haben bei:
Hrn. Apotheker E. Meyerhoff, Leipzigerstr. 74.
„ „ A. Meyerhoff, (Gr.) Friedrichsstr. 206.
„ „ J. D. Riedel, (Gr.) Friedrichsstr. 173.

Butter-Anzeige.

Die allerfeinste **Tafel-Grasbutter** von der **Königl. Domaine Hamersleben,** welche wirklich jeden Tag frisch geliefert erhalte, wird jetzt mit 10 Sgr., eine zweite und dritte Sorte **süße Sahnenbutter** von 6 verschiedenen Gütern à Pfd. 9 und 8 Sgr., und wird in ½- und ¼-Pfd.-Stücken verabreicht. Ferner empfehlungswerthe **Meckl. Tischbutter** à Pfd. 8 und 7½ Sgr., frische fette Back- und Kochbutter à Pfd. 7, 6½ und 6 Sgr. empfiehlt die Butterhandlung von

A. Jahn,

Oberwallstraße Nr. 8, nahe der Jägerstraße.

Bad Ohrdruff am Thüringer Walde.

Bezug nehmend auf unsere früheren Bekanntmachungen bemerken wir, daß Local und Größe unseres Apparats uns ferner bestimmt haben, die Einrichtung zu treffen, auch Pferde, welche in Folge Erkältung erkrankt, mit Dampfbädern und Douche unter Aufsicht des Thierarztes in Behandlung nehmen zu können.

Es ist unseres Wissens noch nirgends diese Anwendung von Dampfbädern benutzt worden, und kann in geeigneten Fällen mit Bestimmtheit ein günstiger Erfolg erwartet werden.

Ohrdruff, den 30. Mai 1854.

Gebr. Mayer.

Eine Auswahl gebrauchter Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren in Plüsch- u. Seidenbezügen stehen zum Verk. Charlottenstr. 62 bei Sommerfeldt.

Brieftaschen, Notizbücher, Reise-Necessaires, Reise-Schreibmappen, Reise-Nähe-Etuis,
Damentaschen, Briefmappen,
Portemonnaies und **Cigarrentaschen,**
mehr denn 50 Sorten.
C. Treue, Fabrikant, Leipzigerstraße 34.

Das rühmlichst bekannte Passagier-Dampfschiff

„Mercur"

beginnt in diesem Jahre seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde
vom 8. Juni ab, bis auf Weiteres:

Von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 11 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.

Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

Fahrpreise laut Tarif auf dem Schiffe.

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.

Taeß u. Co. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Roth hiers.

Todesfälle.

Frau Dorothea Bielitz hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag den 1. Juni. Im Opernhause. (96. Vorstellung.) Der Prophet. — Mittel-Preise.

Freitag, den 2. Juni. Im Schauspielhause. 126. Abonnements-Vorstellung. Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Michael Beer. Die Ouvertüre, die Musik zu den sämmtlichen Zwischenacten und die zur Handlung gehörige Musik ist von G. Meyerbeer. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 3. Juni. Im Schauspielhause. 127. Abonnements-Vorstellung. Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 2. Juni. (Park-Theater.) Zum ersten Male wiederholt: Homöopathisch, oder: Was man nicht Alles von Shakespeare lernt. Posse in 1 Act von A. Bahn. Hierauf zum ersten Male wiederholt: Das zerbrochene Herz. Lustspiel in zwei Acten von Constantin Holt. Zum Schluß zum zehnten Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch.

Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 3. Juni. (Park-Theater.) Gastspiel des Fräuleins Herrmann von Hamburg. Die Rückkehr aus der Stadt. Posse mit Gesang in 1 Act. Hierauf zum ersten Male wiederholt: Haß allen Frauen. Lustspiel in 1 Act von Castelli. Zum Schluß: Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller. Musikalische Proberolle in 1 Act von L. Schneider. (Fräul. Herrmann im ersten Stück: Rose, im letzten Stück: Pauline, als Gast.)

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Die Eröffnung findet den 4. Juni, als am ersten Pfingstfeiertage, mit einem Prologe und drei neuen Stücken statt. Vor und nach der Vorstellung großes Concert, ausgeführt von der Kapelle des Königsstädtischen Theaters.

Krug's Garten,

am Neuen Kanal.

Freitag, den 2. Juni: Grosses Abend-Concert unter Leitung des Musik-Direct. Hrn. R. Laade. Anfang 6½ Uhr. Entrée 2½ Sgr. H. Müller.

Inhalts-Anzeiger.

Die Stellung der Europäischen Türkei. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Hohe Reisende. — Posen: Auswanderung. — Letzlingen: Ueber die Anwesenheit Ihrer Majestäten. — Köln: Kirchenbau. — Koblenz: Preß-Prozeß.

Karlsruhe: Die Badischen Lutheraner. — Freiburg: Tel. Dep. — Tauberbischofsheim: Tumult. — Frankfurt: Die Gesandten Preußens und Oesterreichs. — Eisenach: Aufenthalt Sr. Majestät des Königs von Preußen. — Weimar: Durchreise Sr. Majestät des Königs von Preußen. Herr v. Wydenbrugk. — Deßau: Die feierliche Verlobung. — Altona: Presse. — Lauenburg: Ritterschaft.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Akademie. Avancements. Ehrengeschenk für Sitenreich. Hofnachrichten. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Das Unterrichts-Gesetz im corps legislatif. Die „Indépendance belge" confiscirt. Maaßlose Verschwendung der Französischen Zeitungen. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Ernennungen und Beförderungen. Die Englische Wochen-Presse über den Preußisch-Oesterreichischen Vertrag. Oesterreichisch-Preußischer Vertrag und England. Kriegs-Ministerium. Ein Times-Artikel. Correspondenten auf dem Kriegsschauplatz.

Italien. Florenz: Begräbniß des Königl. Preuß. Lieut. v. Berg.

Dänemark. Kopenhagen: Die Neutralität Dänemarks. Preß-Prozesse en masse. Befestigungen.

Schweden. Stockholm: Militairisches. — Carlscrona: Notiz.

Rußland. St. Petersburg: Ein Allerhöchstes Handschreiben. Wallfahrt nach Troitsk. Notiz.

Asien: Notiz.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 1. Juni 1854.

Die Course sämmtlicher Eisenbahn-Actien erfuhren heute einen bedeutenden Aufschwung und die Börse behauptete bis zum Schluß ihre günstige Stimmung. Preuß. höher bezahlt. Ausländische Effecten zu höheren Coursen gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	97 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	88½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96½ bez.	d.B v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh.Präm.f.	—	135 B.	Pommersche	4	94 B.
K.u.N.Schld.	3½	81¼ G.	Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	92½ bez.
do. do.	3½	81½ G.	Rh. u. Westph.	4	97 G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	94½ bez.	Sächsische	4	97 bez.
Ostpreuß. do.	3½	89½ G.	Schlesische	4	94½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	94½ bez.	P.B.Anth.sch.	—	105½ G.
Grßh.Pos. do.	4	100½ G.	C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½	92½ G.	F.Gldm. à 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	82½ bez.	Ludw.-Berb.	4	113½ a 115 bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	48 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	174 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	30 bez.
Berg.-Märk.	4	62 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	96½ G.	Mecklenburg.	4	39a40½a40 bez.
do. 2. Ser.	5	95 B.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez.
Brl.Anh. A B	4	115 a 116½ bez.	do. Prior.	4	89½ G.
do. Prior.	4	91½ G.	do. 3. Ser.	4	89 bez.
Berl.-Hamb.	4	98 bez.	do. 4. Ser.	5	99½ G.
do. Prior.	4½	98⅞ G.	do. do. Zwgb.		
do. 2. Em.	4½	97½ G.	Nordb. Fr.W.	4	40½ a 42½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	88 a 90 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	89½ bez. G.	Oberschl. L.A.	3½	180 a 184 bez.
do. do.	4½	94½ bez. G.	do. L.B.	3½	152 bez. u. G.
do. L.D.	4½	94½ B.	do. Prior.	4	89½ a 90 b.u.B.
Berl.-Stettin	4	134½ a 36 bez.	Prz.W.,St.B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	59½ G.	Rheinische	4	66½ a 67½ bez.
Cöln-Minden	3½	114½ a 16 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ G.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	73 G.	Starg.-Posen	3½	86½ a 87 bez.
do. Prior.	4	85 G.	Thüringer	4	95½ a 96½ b.u.G.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	97 B.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	170 a 176 bez.

Ausländische Fonds.

Ruff.Engl.Anl.	5	95¼ G.	Oestr. Metall.	5	63½ a 64 bez. u. G
do. do. do.	4½	79½ G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	76½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	
do. v. Schatzobl.	4	70 bez.	N.Bad.A.35fl	—	
Poln. Pfandb.	4	86½ G.	Sch.Lippe PS	—	
do. Pf.-C.L.A.	5		Brschw. B.-A.	4	106½ bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	95½ a 97 bez.
P.P.-O.500fl.	4	75 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	148⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	73½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 2 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	99 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Nordbahn 42½. Metall. 5% 62½. do. 4½% 55½. Bank-Actien 928. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 18¹⁄₁₂. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 87½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88. London 117. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 113½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 92½. Frankfurt-Homburg —. Bankantheile —. Lebhafter Umsatz. Ultimo günstig.

Wien, 31. Mai. Silber-Anleihe 107½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1208. Nordbahn 214. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 122. Neueste Anleihe 91½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,14. Augsburg 136½. Hamburg 100½. Frankfurt —. Paris —. Amsterdam —. Gold 41½. Silber 35.

Wien, 1. Juni. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1208. 1834r Loose —. 1839r Loose 122. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 214½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 91½. London 13,13. Augsburg 136½. Hamburg 100½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 159½. Gold 41½. Silber 26½.

Paris, 31. Mai. Die 3% eröffnete im Parkett zu 70,60, stieg in Folge der Ultimo-Regulirung auf 71,50 und schloß fest zur Notiz. Consols von 1 Uhr wurden 91⅞ gemeldet. In der Coulisse wurde die 3% beim Börsenschluß zu 70,95 gehandelt. 3% Rente 71. 4½% Rente 96,25. 3% Spanier 35½. 1% Spanier 19½. Silber-Anlehen 81.

Paris, 1. Juni. Die 3%, die gestern beim Börsenschluß in der Coulisse zu 70,95 gemacht wurde, schloß gestern Abend in der Passage zu 71,15.

London, 31. Mai. Consols 91⅛. 1% Spanier 18¾. 3% Span. —. Mexicaner 24. Sardinier 83. Russen 5% 96. 4½% Russen 82. Weizen kein Geschäft. Preise billiger, wenn Käufer wären.

Amsterdam, 31. Mai. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 18½. Span. 3% 35½. Wien kurz — B. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale 58⅛. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22⅛. 4% Polen —. Weizen unverändert still. Roggen flau, ohne Geschäft. Rapps pr. October —, pr. September 65½. Rüböl pr. October —, pro September 37½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 31. Mai. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 102 B. Stargard-Posener — B. Preußische National-Versicherungs-Actien 117½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 31. Mai. Poln. Papiergeld 92½ B. Oesterr. Banknoten 74½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 108 B. Köln-Mindener 113½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 37½ B. Neiße-Brieger 62½ B. Niederschlesisch-Märkische 89 G. Oberschlesische Lit. A. 174½ G. do. Lit. B. 146½ G. Rheinische 64½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151½ B. do. neue 114½ G — Das Geschäft war heute in Actien sowohl als in Fonds bei unveränderten Coursen unbedeutend. Die Ultimo-Regulirung hat auf das Geschäft keinen Einfluß ausgeübt.

Leipzig, 31. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 183 B., 185 G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 100 G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig — B., 260½ G. Berlin-Anhalter 113½ B., 112½ G. Berlin-Stettiner 131 B., — G. Köln-Mindener — B., 113½ G. Thüringer — B., 95½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 103 G. Anhalt-Deßauer Landesbank-Actien 139 B. Braunschweiger Bank-Actien 106½ B., 106 G. Weimarische Bank-Actien 94½ B., 94 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 74 B., 73½ G.

Hamburg, 31. Mai. Berlin-Hamburg 97½ G. Köln-Minden 113. Magdeburg-Wittenberge 20 G. Altona-Kieler 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 39 B. 3% Spanier 33 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 78 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — B. 5% Russen 91½ G. Mexicaner 17. Disconto 1½ % G. London lang 13 Mk. 1 a 2 sh. London kurz 13 Mk. 3½ a 4½ sh. Amsterdam 35,90. Wien 102½. Börse sehr still und fand nur einiger Umsatz in Russischen und Spanischen Effecten statt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. Juni. Weizen loco n. Qual. 88—96 thlr. Roggen loco n. Qualität 69 — 75 thlr. 82pfd. pr. Juni 68½ a 68 thlr. verkauft. 82pfd. pr. Juni-Juli 68½ a 67½ thlr. verkauft. 82pfd. pr. Juli-August 65½ a 65 thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 58½ a 58 thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 54 thlr. Rüb-Oel loco 11½ thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juni 11½ a 11½ thlr. verkauft 11½ thlr. Gld. pr. Juni-Juli 11½ a 11½ thlr. verkauft 11½ thlr. Geld. pr. September-October 11½ thlr. Brief 11½ thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr. bez. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Juni 33½ a 32½ thlr. verkauft. pr. Juni-Juli 33½ a 32½ thlr. verk. pr. Juli-August 34 thlr. bez. u. B. 33½ thlr. G.

Weizen stiller.
Roggen flau und niedriger.
Auch Spiritus und Rüböl billiger verkauft.

Stettin, 31. Mai. Weizen matt; 89 — 90pf. gelber 55 Wispel vom Wasser 98 thlr. bez., pr Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 88 — 89pf. gelber 98 thlr. B. Roggen flau, 85 — 86pf. 71 thlr. bez., 82pf. pr. Mai —, pr. Mai — Juni 67½ thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 67½ thlr. bez., 67½ thlr. B., pr. Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September 62½ thlr. G., pr. September —, pr. September — October 59 thlr. bez. u. B. Gerste ohne Handel. Erbsen, ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 98, Roggen 67 a 71, Gerste 46 a 49, Hafer 35 a 38. Erbsen 63 a 68. Rüböl schließt matter, loco mit Faß 12½ thlr. bez., pr. Mai 12½ thlr. bez. u. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ thlr. bez. u. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matter, am Landmarkt ohne Faß 11 a 11½ % bez. gestern loco ohne Faß 10½ % bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli gestern 10½ a 1⅝ % bez., 11 % G., 10½ % B., pr. Juli —, pr. Juli — August 11 % G., pr. August —. Zink pr. Juni — Juli 6½ thlr. B.

Breslau, 31. Mai. Die Zufuhren am Markte waren nicht unbeträchtlich, die Kauflust war jedoch nur von Seiten der Consumenten rege, und man reflectirte besonders bei Weizen nur auf gute Qualitäten. Roggen wird für Oberschlesien immer noch stark gekauft, auch unsere Consumenten sind sehr spärlich versorgt, so daß sich Preise allmählich noch steigern und heute dafür in einem Falle schon 97 sgr. pr. Scheffel bezahlt wurde. Gerste und Hafer ist weniger beachtet, dagegen sich mehr Begehr für Erbsen und Wicken. Man bezahlte heute weißen Weizen 97 a 110 sgr., gelben 97 a 110, exquisite Sorten 2 a 3 sgr. höher, Roggen 86 a 95 sgr., Gerste 66 a 73 sgr., Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 83 a 88 sgr., Wicken 56 a 60 sgr., Buchweizen 46 a 54 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —. Winterrübsen —. Leinsaaten in Tonnen behauptet sich schwach und zeigen sich Inhaber williger zum Abgeben. Spiritus war heute nur zu den Ultimo-Regulirungen gefragt und dafür 14½ thlr. bez. pr. Juni war zu 14½ thlr. zu haben, pr. Juli 14½ thlr. B., pr. August 15 thlr. B. Rüböl loco etwas zu 12½ thlr. gehandelt, Lieferung ohne Handel. Zink. Bei sehr stillem Markte wurden begeben 500 Ctr. Bahnhof zu 6 thlr. 14 sgr. In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 31. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 92 thlr., Roggen 70 a 76 thlr., Gerste 52 a 56 thlr., Hafer 36 a 40 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 31 Mai. Weizen stille. Roggen loco fest, ab auswärts flau. Oel loco 24½, pr. Mai —, pr. October 23½. Kaffee ruhig. Zink ohne Umsatz.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 30. Mai.

— Wispel Weizen, 349 Wispel Roggen, 319 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Ghd. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 2⅛ Linien	+ 13½ Gr.
Am 1. Juni Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 18½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.